



# Wortprotokoll

über die 26. Sitzung der

## Vollversammlung des Stadtrates der Landeshauptstadt München

vom 11. Mai 2016

(öffentlich)

**Oberbürgermeister**

Reiter

**2. Bürgermeister**

Schmid

**3. Bürgermeisterin**

Strobl

**bfm. Stadtratsmitglieder**

siehe Anwesenheitsliste

**ea. Stadtratsmitglieder**

siehe Anwesenheitsliste

**ferner**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
der Verwaltung

**Protokoll**

Henn, Bock, Frei, Peisl, Strzelczyk,  
Maier, Niedermayer

## **Anwesenheitsliste der Vollversammlung vom 11. Mai 2016**

- Oberbürgermeister Reiter
- 2. Bürgermeister Schmid
- 3. Bürgermeisterin Strobl

### **Ehrenamtliche Stadtratsmitglieder:**

#### **CSU:**

StR Dr. Babor, StRin Burkhardt, StR Dr. Dietrich, StRin Frank, StRin Grimm, StRin Kainz, StR Kuffer, StRin Dr. Menges, StR Offman, StRin Dr. Olhausen, StRin Pfeiler, StR Podiuk, StR Pretzl, StR Quaas, StR Sauerer, StR Schall, StR Schlagbauer, StR Seidl, StR Stadler, StR Straßer, StR Prof. Dr. Theiss, StR Zöllner;

#### **SPD:**

StRin Abele, StR Amlong, StRin Boesser, StRin Burger, StRin Dietl, StRin Hübner, StR Kaplan, StR Liebich, StR Lischka, StRin Messinger, StR Dr. Mittermaier, StR Müller, StR Naz, StR Reissl, StRin Rieke, StR Röver, StR Rupp, StRin Schönfeld-Knor, StRin Dr. Söllner-Schaar, StRin Volk, StR Vorländer, StRin Zurek;

#### **Die Grünen - rosa liste:**

StR Bickelbacher, StR Danner, StRin Demirel, StRin Dietrich, StRin Habenschaden, StRin Hanusch, StRin Koller, StR Krause, StRin Krieger, StR Monatzeder, StRin Nallinger, StR Niederbühl (rosa liste), StR Dr. Roth, StR Utz;

#### **Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung (FTB):**

StR Dr. Heubisch (FDP), StR Dr. Mattar (FDP), StRin Neff (FDP), StR Ranft (Piraten), StR Zeilinhofer (HUT);

#### **Bürgerliche Mitte - BAYERNPARTEI/ FREIE WÄHLER (Bürgerliche Mitte - BP/FW):**

StR Altmann (BP), StR Dr. Assal (BP), StRin Caim (BP), StR Progl (BP), StR Schmidbauer (BP);

**DIE LINKE.:**

StR Oraner, StRin Wolf;

**ÖDP:**

StRin Haider, StR Ruff;

**ALFA:**

StR Schmude;

**Bürgerinitiative Ausländerstopp (BIA):**

--;

**Berufsmäßige Stadtratsmitglieder:**

Bfm. StR	Dr. Blume-Beyerle
Bfm. StR	Dr. Böhle
Bfm. StRin	Hingerl
Bfm. StRin	Jacobs
Bfm. StR	Dr. Küppers
Bfm. StR	Markwardt
Bfm. StRin	Meier
Stadtbaurätin	Prof. Dr. (I) Merk
Stadtschulrat	Schwepe
Stadtkämmerer	Dr. Wolowicz

## Inhaltsverzeichnis

Zur Geschäftsordnung.....	8
StRin Krieger:.....	8
OB Reiter:.....	8
StR Dr. Mattar:.....	9
OB Reiter:.....	9
Bestätigung von Ausschussbeschlüssen.....	9
Steigerung der Führungsqualität (GPTW).....	9
StR Dr. Mattar:.....	10
StR Altmann:.....	10
StRin Wolf.....	10
In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben – Zuschuss an das EHW.....	10
StR Altmann:.....	10
In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben – Zuschüsse an freie Träger.....	11
StR Altmann:.....	11
Erlass von Erhaltungssatzungen in den Stadtbezirken 05 und 18.....	11
Gleichstellungspolitik stärken 2.....	12
Messestadt Riem - Erweiterung der Maßnahmeträgerschaft.....	12
StRin Wolf:.....	12
Umsetzung von Handlungsempfehlungen.....	13
StRin Wolf:.....	13
Stadtentwicklungsflächen Freiham und Prinz-Eugen-Kaserne.....	13
StR Dr. Mattar:.....	14
StR Altmann:.....	14
Änderung eines Erbbaurechts - 4. Stadtbezirk Schwabing-West.....	14
StR Dr. Mattar:.....	14
Ausscheiden von Herrn Stadtrat Dr. Alexander Dietrich.....	15

Ausscheiden von Frau Stadträtin Beatrix Zurek.....	15
OB Reiter:.....	15
Umbesetzung im Ältestenrat.....	16
StRin Demirel:.....	16
OB Reiter:.....	16
Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat der Münchner Arbeit gGmbH.....	17
StR Altmann:.....	17
StRin Demirel:.....	18
StRin Wolf:.....	18
StR Podiuk:.....	19
StRin Demirel:.....	20
OB Reiter:.....	20
BM Schmid:.....	20
OB Reiter:.....	21
StRin Koller:.....	21
StR Altmann:.....	22
StRin Haider:.....	22
StR Dr. Mattar:.....	22
StR Reissl:.....	23
OB Reiter:.....	24
Integriertes Handlungsprogramm zur Förderung der Elektromobilität in München.....	26
München beendet die Förderung der Anschaffung von E-Fahrzeugen.....	26
StR Dr. Mattar:.....	26
StR Röver:.....	29
StR Progl:.....	30
StR Pretzl:.....	30
StR Schmude:.....	32
OB Reiter:.....	33
StRin Haider:.....	33

StR Krause:.....	34
Bfm. StRin Jacobs:.....	34
StR Dr. Mattar:.....	36
BM Schmid:.....	36
OB Reiter:.....	37
StR Röver:.....	38
OB Reiter:.....	38
StR Dr. Mattar:.....	39
Dachauer Straße 110 - 114; Schwere-Reiter-Str. 2, Kreativlabor.....	40
StRin Hanusch:.....	40
StRin Boesser:.....	42
Bfm. StR Markwardt:.....	43
Erhaltungssatzung in den Stadtbezirken 1 und 2.....	45
StRin Wolf:.....	45
StR Bickelbacher:.....	46
StR Zöllner:.....	47
StR Amlong:.....	47
Wohnen für Alle.....	49
StRin Wolf:.....	49
StR Utz:.....	50
StR Reissl:.....	51
Bfm. StRin Meier:.....	52
StR Altmann:.....	53
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	53
OB Reiter:.....	53
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	53
StR Reissl:.....	54
StR Amlong:.....	54
StRin Demirel:.....	54

BMin Strobl:.....	55
StBRin Prof. Dr. (I) Merk:.....	55
BMin Strobl:.....	55
<b>Verkauf von drei Grundstücken, 21. Stadtbezirk Pasing-Obermenzing.....</b>	<b>56</b>
StR Danner:.....	56
StR Reissl:.....	57
StRin Wolf:.....	58
StRin Demirel:.....	59
StR Podiuk:.....	60
StR Amlong:.....	61
StR Reissl:.....	62
StR Danner:.....	63
StRin Wolf:.....	64
OB Reiter:.....	65
StRin Dr. Söllner-Schaar:.....	65
Bfm. StR Markwardt:.....	66
OB Reiter:.....	67
StRin Wolf:.....	67
OB Reiter:.....	67
<b>Mieterbeirat - Änderung der Mieterbeiratssatzung und der Geschäftsordnung.....</b>	<b>68</b>
StR Schmude:.....	68
StR Altmann:.....	68
<b>Finanzierung eines Semestertickets im MVV - Verlängerung des Probebetriebs.....</b>	<b>69</b>
StR Schmude:.....	69
OB Reiter:.....	69

## Öffentliche Sitzung

**Beginn:** 09:12 Uhr

**Vorsitz:** OB Reiter

## Zur Geschäftsordnung

StRin Krieger:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe eine Frage zur Absetzung der Tagesordnungspunkte ö A 4 und ö A 7, beide betreffen die artgerechte Tierhaltung. Warum sind diese Tagesordnungspunkte abgesetzt worden? Wie geht es damit weiter? Im Übrigen ist es auch sehr erstaunlich, dass es zwei Vorlagen zu diesem Punkt gibt. Das ist etwas irritierend. Man hätte heute trotzdem beschließen können, weil die Fakten klar sind. Insofern ist es für uns unverständlich und wir bitten um Aufklärung. Danke!

OB Reiter:

Das versuche ich gleich selbst! Wie Sie zu Recht festgestellt haben, gab es zwei Vorlagen, die vom Beschlussantrag her nicht vollständig übereingestimmt haben. Ich war damit nicht wirklich zufrieden. Dies war jedoch dem Umstand geschuldet, dass die CSU-Fraktion einen Antrag zur dringlichen Behandlung gestellt hat. Als Versammlungsleiter habe ich mich entschieden, ich möchte *eine* Vorlage mit *einem* Referentenantrag. Ich kann Sie aber völlig beruhigen: Es wird keinen Schritt zurück geben. Wir werden im Gegenteil eher mehr wollen, als in der Vorlage stand. Inzwischen hat die CSU-Fraktion den Antrag zurückgenommen. Als der dafür zuständige Referent habe ich diese Vorlage daher abgesetzt.

Es tut mir leid. Ich finde es auch nicht „prickelnd“, weil wir eigentlich alle einer Meinung sind. Es ist ein bisschen merkwürdig, wenn man es dann nicht schafft, rechtzeitig eine Vorlage zu erstellen. Ich hatte kein gutes Gefühl bei zwei verschiedenen Vorlagen, die noch dazu im Antrag nicht ganz deckungsgleich waren. Sie werden spätestens in der nächsten Vollversammlung eine Vorlage mit einem Ziel bekommen - das sage ich jetzt einfach so. Das Ziel bleibt völlig gleich, da sind wir uns alle einig.

Herr Dr. Mattar, bitte, aber nur zur Geschäftsordnung!

StR Dr. Mattar:

(Zwischenrufe: Nur zur Geschäftsordnung!) - Das wird jetzt ein bisschen schwierig! Ich unterstütze diese Absetzung und bitte die Verwaltung, diese sechs Wochen zu nutzen, um die potenziellen Mehrkosten bei städtischen Empfängen noch näher auszuführen.

OB Reiter:

Das lassen wir jetzt noch durchgehen als „zur Tagesordnung“. - (Heiterkeit) - Wir werden das so machen. Darum ging es wirklich, es war einfach nicht ausführlich genug und wir wollen jetzt eine Vorlage haben.

### **Bestätigung von Ausschussbeschlüssen**

Die Anträge der Referentinnen und Referenten zu den Tagesordnungspunkten

B 1, B 2, B 4, B 8, B 12 bis B 15, B 17, B 18, B 20 bis B 22, B 24 und

B 26 bis B 28 werden **einstimmig beschlossen**.

(Aktensammlung Seite 3703, 3705, 3709, 3717, 3725 bis 3731, 3735, 3737, 3741 bis 3745, 3749 und 3753 bis 3757)

### **Steigerung der Führungsqualität (GPTW)**

#### **Verbesserung der Führungskultur**

Aktensammlung Seite 3707

Der Antrag des Referenten wird in Ziffer 4 gegen die Stimmen von FTB, Bürgerliche Mitte - BP/FW, DIE LINKE. und ÖDP, in der Gesamtabstimmung jedoch **einstimmig beschlossen**.

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Wir lehnen den Antrag ab. Wir sind der Meinung, diese Entscheidungen könnten auch im Juli-Ple-num in der Gesamtschau aller finanzwirksamen Maßnahmen behandelt werden. Diese Ablehnung ist nicht der Sache, sondern nur der Form geschuldet. Das Gleiche gilt für die Ablehnungen bei den Tagesordnungspunkten B 23 ö und B 25 ö.

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss, mit Hinweis auf die Finanzierung.

StRin Wolf

Wir lehnen Ziffer 4 ab, weil Stellenkürzungen damit verbunden waren. Das ist eine andere Begrün-dung, die zu Protokoll gegeben werden soll.

**In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben – Zuschuss an das EHW  
Neuausrichtung der Unterstützung, Begleitung und  
Nachsorge von wohnungslosen Haushalten  
Trägerschaftsauswahl für die Betreuung im Verbund Kastelburgstraße  
Zuschuss an das evangelische Hilfswerk München  
gemeinnützige GmbH (EHW)**

Aktensammlung Seite 3713

**Beschluss** (gegen die Stimmen von Bürgerliche Mitte - BP/FW und ALFA):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss, mit Hinweis auf die Finanzierung.

**In Wohnungen kommen - in Wohnungen bleiben – Zuschüsse an freie Träger  
Neuausrichtung der Unterstützung, Begleitung und  
Nachsorge von wohnungslosen Haushalten  
Zuschüsse an freie Träger Haushaltsjahr 2016 ff.**

Aktensammlung Seite 3715

**Beschluss** (gegen die Stimmen von Bürgerliche Mitte - BP/FW und ALFA):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss, mit Hinweis auf die Finanzierung.

**Erlass von Erhaltungssatzungen in den Stadtbezirken 05 und 18**

- 1) Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Untere Au/Untergiesing“**
- 2) Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Wettersteinplatz“**
- 3) Empfehlung und Antrag**

Aktensammlung Seite 3719

**Beschluss** (gegen die Stimmen von FTB, ohne Stadtrat Zeilinhofer und Stadtrat Ranft,  
und ALFA):

Nach Antrag

**Gleichstellungspolitik stärken 2**  
**Genderkompetent planen**  
**Antrag Nr. 1307 der Stadtratsfraktion**  
**Bündnis 90/DIE GRÜNEN/RL vom 12.08.2015**

Aktensammlung Seite 3721

**Beschluss** (gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste):

Nach Antrag

**Messestadt Riem - Erweiterung der Maßnahmeträgerschaft**

Aktensammlung Seite 3723

In der punktweisen Abstimmung werden alle Ziffern des Referentenantrags  
- außer Ziffer 1 - gegen die Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten gegen die  
Stimmen von DIE LINKE. **beschlossen**.

Erklärung zur Abstimmung:

StRin Wolf:

Ich verweise auf meine Erklärung im Ausschuss.

**Umsetzung von Handlungsempfehlungen  
des Bayerischen Staatsministeriums des Innern,  
des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz  
und der kommunalen Spitzenverbände für den  
Umgang mit Spenden, Schenkungen und  
ähnlichen Zuwendungen**

Aktensammlung Seite 3733

StRin Wolf:

Ich möchte den ursprünglichen Referentenantrag als Änderungsantrag einbringen.

Der von Stadträtin Wolf als Änderungsantrag eingebrachte ursprüngliche Referentenantrag wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

In der Gesamtabstimmung wird der Referentenantrag **einstimmig beschlossen**.

**Stadtentwicklungsflächen Freiham und Prinz-Eugen-Kaserne  
Vertragsverwaltung,  
Stellenbedarf im Kommunalreferat**

Aktensammlung Seite 3747

**Beschluss** (gegen die Stimmen von FTB und Bürgerliche Mitte - BP/FW):

Nach Antrag

Erklärungen zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Erklärung wie zu Tagesordnungspunkt ö B 3.

StR Altmann:

Erklärung wie im Ausschuss.

**Änderung eines Erbbaurechts - 4. Stadtbezirk Schwabing-West  
Städtisches Klinikum München GmbH  
Stellenbedarf im Kommunalreferat**

Aktensammlung Seite 3751

**Beschluss** (gegen die Stimmen von FTB):

Nach Antrag

Erklärung zur Abstimmung:

StR Dr. Mattar:

Erklärung wie zu Tagesordnungspunkt ö B 3.

- Auf Vorschlag von OB Reiter werden die Tagesordnungspunkte ö A 1 und ö A 2 gemeinsam behandelt -

**Ausscheiden von Herrn Stadtrat Dr. Alexander Dietrich  
aus dem Stadtrat der Landeshauptstadt München  
Nachrücken von Frau Anja Burkhardt  
in den Stadtrat der Landeshauptstadt München**

und

**Ausscheiden von Frau Stadträtin Beatrix Zurek  
aus dem Stadtrat der Landeshauptstadt München  
Nachrücken von Herrn Gerhard Mayer  
in den Stadtrat der Landeshauptstadt München**

Aktensammlung Seite 3685 und 3687

OB Reiter überreicht an Frau Stadträtin Zurek und an Herrn Stadtrat Dr. Dietrich Blumen.

OB Reiter:

Es ist weniger ein Abschied aus dem ehrenamtlichen Stadtrat, mehr ein „Auf Wiedersehen“. Wir werden beide relativ sicher wiedersehen. - (Allgemeiner Beifall)

**Beschluss:**

Nach Antrag

(Bei beiden Tagesordnungspunkten)

## **Umbesetzung im Ältestenrat und Benennung im Rechnungsprüfungsausschuss**

Aktensammlung Seite 3689

### StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir wissen nicht, warum unsere Änderungen nicht in der Vorlage erscheinen. Deshalb möchten wir zu Protokoll geben, welche personelle Veränderungen es im Fraktionsvorsitz gibt. Durch die Doppelspitze kommt es zu folgender Reihung:

- Dr. Florian Roth
- Gülseren Demirel

bei der Stellvertretung:

- Katrin Habenschaden
- Dominik Krause

### OB Reiter:

Diese Reihenfolge soll zu Protokoll genommen und die entsprechenden Auswirkungen auf die Besetzung im Ältestenrat sollen berücksichtigt werden. (Zur Abberufung und Neubesetzung siehe Beschlusseite). Ich gratuliere den beiden. Sie sehen nicht nach Ältestenrat aus, aber das macht nichts. - (BMin Strobl: Aber unsere auch nicht!) - Aber unsere werden auch immer jünger! - (Heiterkeit, Zwischenrufe)

Der ergänzte Referentenantrag wird **einstimmig beschlossen**.

## **Vertretung der Landeshauptstadt München im Aufsichtsrat der Münchner Arbeit gGmbH**

Aktensammlung Seite 3691

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In der Vergangenheit hat man solche Umbesetzungen eigentlich nie aufgerufen. Das wurde immer ohne Aussprache beschlossen. Nach der letzten Vollversammlung kann ich das aber nicht so durchgehen lassen. Dazu möchte ich schon einige Worte sagen. Es ist noch nicht einmal ein Monat vergangen. Wenn es um die eigenen Belange geht, wie hier zum Beispiel bei der CSU, werden diese Aussagen nicht eingehalten. Das Wort von vor vier Wochen zählt nicht, auch nicht die Abstimmung. Das interessiert nicht. Es interessiert nur, wenn es um andere geht, die man bei der Arbeit behindern will und kann. Man ist jetzt in der Mehrheit und deshalb macht man das.

Ich erinnere nur daran, Sie haben das vielleicht nicht mehr so im Gedächtnis. Ich möchte das noch einmal kurz erklären. Dazu darf ich vorlesen, was so schön in dieser Beschlussvorlage geschrieben steht:

*„Zudem ist zu bedenken, dass sich die 2014 entsandten Stadtratsmitglieder mittlerweile intensiv in ihre jeweiligen Aufgabengebiete eingearbeitet haben, sodass sich ein personeller Austausch negativ auf die Arbeit des jeweiligen Gremiums auswirken könnte.“*

(OB Reiter: Kommen Sie irgendwann zum Tagesordnungspunkt? Ich wollte nur nachfragen, weil wir von der Vertretung im Aufsichtsrat der Münchner Arbeit gGmbH reden.) - Darum geht es ja!  
- (OB Reiter: Das Wort kam noch nicht vor, deswegen!) - Ja, ja, darum geht es ja. Jetzt wird nämlich der Aufsichtsratsvorsitzende dieses Gremiums ausgetauscht - entgegen dem Beschluss von vor einem Monat. Es kommt ein neues Mitglied, das noch gar nicht in diesem Gremium präsent war. Herr Bürgermeister, da waren Sie also vor einem Monat so super eingearbeitet; ich gehe natürlich davon aus, dass Sie sich in dieser Zeit gut eingearbeitet haben. Jetzt geht diese Kompetenz in dem Gremium verloren, ein Neuer kommt. Er ist nicht einmal aktives Aufsichtsratsmitglied, sondern ein völlig neues Mitglied. Er wird auch gleich zum Vorsitzenden ... - (StR Pretzl: Ich war länger in dieser Firma Aufsichtsrat als der Kollege Schmid!) - Aber seit 2014 nicht, oder? Auf diesen Beschluss beziehe ich mich. Sie alle haben ihn abgestimmt. Ich finde die Vorgehensweise seltsam:

Man wirft genau einen Monat später alles über den Haufen, weil es die eigene Fraktion und die eigenen Personen betrifft.

Wir werden dem natürlich zustimmen, das ist klar. Trotzdem muss ich das Verhalten, das Sie hier an den Tag legen, ansprechen. Wie Sie mit anderen umgehen, geht so nicht. Wenn es aber um Ihre eigenen Personen geht, wissen Sie davon nichts mehr. - (Allgemeine Unruhe)

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben die Vorlage aufgerufen, weil wir über die Besetzungsform auch etwas irritiert waren. Das hat einen einfachen Grund. In der Münchner Arbeit gGmbH hat Herr Schmid als Wirtschaftsreferent den Vorsitz. Wir wissen, in Aufsichtsräte werden gemäß Hare-Niemeyer-Verfahren die Mitglieder nach Fraktionsstärke entsandt. Herr Schmid sitzt in diesem Aufsichtsrat aber nicht als CSU-Fraktionsmitglied, sondern als Wirtschaftsreferent. Daher finden wir dieses Vorgehen etwas merkwürdig. Dabei mag ich dem Korreferenten die Qualifikation gar nicht absprechen. Es geht auch nicht darum, ob die Kompetenz vorhanden ist oder nicht. Es geht generell um ein bekanntes Verfahren, das in unüblicher Weise angewendet wird: Der Korreferent, ganz klar ein Mitglied der CSU-Fraktion, soll den Vorsitz im Aufsichtsrat übernehmen. Wir sehen darin eine klare Verschiebung der proportionalen Anteile, die den Fraktionen zugeteilt worden sind. Wir können nicht verstehen, warum jetzt diese Besetzung dem Stadtrat vorgeschlagen wird. Wir denken, die Formalitäten der Besetzung, die Aufsichtsrat und Fraktion betreffen, werden auf diese Art und Weise nicht mehr nachvollziehbar.

Daher würde ich gerne erfahren, ob das eine neue Kultur der Politik ist, in den Aufsichtsräten die Zahl der eigenen Mitglieder zu erhöhen und dadurch eine Machtverschiebung im eigenen Interesse zu verfolgen. Wir finden das etwas merkwürdig. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und Bürgerliche Mitte - BP/FW)

StRin Wolf:

(Unruhe im Saal, Zwischenrufe aus den Reihen der CSU) - Da muss ich Ihnen leider widersprechen: Sie haben es in den zwei Jahren locker geschafft, die Grünen auf diesem Gebiet zu überholen. - (Heiterkeit) - Mithilfe der SPD natürlich, aber trotzdem. - (Zwischenrufe)

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Zurück zum Thema. Auch mir ist das aufgestoßen, wenn auch nicht aus genau den gleichen Gründen wie meiner Vorrednerin.

Mir geht es um den Arbeitsbereich der Münchner Arbeit gGmbH. Wir haben letztes Mal beschlossen, dass diese GmbH unsere Qualifizierungsgesellschaft für die Münchner Kliniken sein soll. Ich finde schon, es wäre eine Aufgabe des Leiters des Referats für Arbeit und Wirtschaft, dort den Aufsichtsrat zu führen. Es handelt sich immerhin um bis zu rund 600 ehemalige Beschäftigte der Städtischen Kliniken. Für mich würde das die Bedeutung dieser GmbH stärken. Aber Herr Pretzl hin oder her, Korreferat hin oder her - die Verwaltungszuarbeit für die Führung des Aufsichtsrats hat nicht der Korreferent, sondern der Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft. Ungeachtet der anderen Argumente, die bisher genannt wurden, sehe ich es deshalb einfach nicht ein, das jetzt so zu beschließen. Wir werden das auf jeden Fall ablehnen. Es ist wirklich ein sehr schlechtes Signal an die künftige Qualifizierungsgesellschaft. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und DIE LINKE.)

#### StR Podiuk:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Zunächst zum Kollegen Altmann. Lieber Hans, ich verstehe ja den Phantomschmerz, der jetzt drei oder vier Wochen alt ist. Du hättest aber letztes Mal vielleicht eine längere Rede halten sollen, um das Thema abzuarbeiten. Du kannst nicht bei jeder Vorlage wieder mit demselben Argument daherkommen. - (Zwischenruf von StR Altmann) - Das kannst Du auch, selbstverständlich! Wie gesagt, inhaltlich ist das aber vorbei. Ich würde die entsprechenden Rechtsgrundlagen genau durchlesen. Das bringt Aufklärung zur Gemeindeordnung. Aber natürlich kann man sich zum Thema melden, wenn einem etwas nicht passt.

Zu den Grünen: Es wäre alles sehr viel glaubhafter, wenn Sie zu dieser Frage, die man in einem anderen Aufsichtsrat genauso hat ... - dazu haben Sie überhaupt nichts gesagt. - (StRin Demirel: In welchem denn?) - Sie haben natürlich das Recht, .... - (StRin Demirel: In welchem?) - HEIMAG! Sie hätten da sehr viel mehr Möglichkeiten, zu sagen, das passt uns jetzt nicht. Sie machen das aber sehr selektiv. Darum sage ich jetzt, das ist parteipolitisch gesteuert.

Zu Herrn Pretzl selbst: Er ist ja wohl nicht ... - (Zwischenrufe, Unruhe – StRin Demirel: Was hat das mit der HEIMAG zu tun? Das verstehe ich nicht!) - Der Vorwurf lautet, auch in einem anderen Aufsichtsrat sitzt ein ehrenamtlicher Stadtrat als Vorsitzender. - (Zwischenrufe, Unruhe) - Darum geht es heute. Dann können Sie noch inhaltlich sagen, die Person passt Ihnen nicht. Das kann man theoretisch sagen. Kollege Pretzl war schon über sechs Jahre in diesem Aufsichtsrat und ist Korreferent des Wirtschaftsreferats. Ich sage ganz offen: Er ist hoch geeignet dafür. Lassen Sie ihn doch diese Aufgabe erledigen! Es gibt auch andere Beiräte, in denen ehrenamtliche Stadträte die Vorsitzenden sind. Ich sehe da überhaupt kein Problem. - (Beifall der CSU – Zwischenrufe - allgemeine Unruhe)

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister! Ich habe mich deshalb gemeldet, weil wir uns jetzt in eine Polemik hineinbewegen. Die Frage war sehr konkret. Es geht nicht darum, dass es keine Vorsitzenden gibt, die Stadträtinnen und Stadträte sind. Sondern die Frage war: Gibt es einen vergleichbaren Fall, in dem ein Referent einen Stadtrat aus seiner Fraktion beauftragt, *seine* Aufgaben wahrzunehmen? Nicht mehr und nicht weniger. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste und Bürgerliche Mitte - BP/FW) - Daher bitten wir um Antwort.

OB Reiter:

Vielleicht kann Kollege Schmid aus seiner Sicht für Aufklärung sorgen?

BM Schmid:

Vielen Dank, Herr Oberbürgermeister! Also bitte herunterfahren, Kollege Altmann! Wobei ich es lustig finde, nach dieser massiven Kritik dann trotzdem die Zustimmung anzukündigen. - (Zwischenrufe) - Worum geht es? Die anderen Redner haben es schon richtig erkannt - es geht um Folgendes: Nach der Satzung der GmbH bestimmt die Gesellschafterin, wer dorthin entsandt wird. Sie bestimmt durch diese Vollversammlung, durch den Stadtrat – also durch uns. Ich bitte einfach, dazu den zweiten Absatz des Vortrages des Referenten zu lesen. Das steht dort so. Werdorthin geht, in welcher Funktion oder Nichtfunktion, das bestimmen alles wir. Weiter steht da noch:

*„Über Vorsitz und Stellvertretung entscheidet gem. § 11 Abs. 1 des Gesellschaftsvertrages ebenfalls die Gesellschafterin.“*

Zunächst möchte ich festhalten, bei dieser Gesellschaft gibt es genau diese Regelung. Das hat sicher einen guten Grund. Wir können also entscheiden darüber, wer dorthin entsandt wird, in welcher Funktion, von welcher Partei, wie auch immer, und wer den Vorsitz hat. Bisher war es eben so, dass der Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft den Vorsitz hat und die Sozialreferentin den stellvertretenden Vorsitz. Das wird alles hier bestimmt. Die Personen werden nicht vom Aufsichtsrat gewählt oder Ähnliches, sondern es wird alles hier bestimmt. Weiter sind drei von den Fraktionen benannte Vertreter bestimmt, Frau Burger, Frau Demirel und Herr Stadler.

Zum Hintergrund: Ich würde diesen Aufsichtsrat gerne abgeben. Ich sitze in sehr vielen Aufsichtsräten und meine, diese Funktion hier kann auch anderweitig erfüllt werden. Angesichts der bisherigen Überlegungen, wonach der Leiter des Referats für Arbeit und Wirtschaft dafür zuständig ist,

bietet sich an, der Korreferent übernimmt das. Er hat vollständige Akteneinsicht in allen Bereichen des Referats. Das brauche ich nicht weiter zu verdeutlichen und zu vertiefen. - (Zwischenrufe) - Das war es jetzt eigentlich schon.

Es gibt noch ein Argument. Man kann immer die Frage stellen: Wie ist es mit dem Parteienproporz? Da möchte ich nur kurz an die letzte Debatte im Ältestenrat erinnern. Dort haben wir festgestellt, bei der Jury für den Anita-Augspurg-Preis ist eben *auch* eine Stadträtin dabei, zufällig eine Grüne. Es geht aber immer um Proporz und die Frage des Einflusses des Stadtrats. Das ist hier gerade thematisiert worden. Liebe Kollegin Demirel, ich bringe jetzt ein Beispiel, in dem in einer Jury eine grüne Stadträtin vertreten ist, weil sie zufällig die Funktion der Vorsitzenden der Gleichstellungskommission hat. - (Allgemeine Unruhe) - Es ist ein Beispiel, in dem vergleichbare Dinge passieren.

Das ist schlicht und einfach der Grund, nicht mehr und nicht weniger. Wir können das bestimmen, der Antrag steht.

OB Reiter:

Das ist auch schon die Antwort!

StRin Koller:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich bin schon einige Jahre im Stadtrat und hatte immer die seltsame Überzeugung, dass wir eine Regelung haben, wer wen wo vertreten kann. Wir haben den Ältestenrat. Der Oberbürgermeister hat immer den Hut auf. Wenn er eine Position nicht besetzt, gibt er sie an die Bürgermeister oder an die Mitglieder des Ältestenrates weiter. Wir haben in den einzelnen Referaten folgende Vertretungsregelung: Es gibt den Referenten/die Referentin, und wenn sie oder er verhindert ist, die Stellvertreter - sprich die Stadtdirektoren. Ich bilde mir ein, dass wir auch unter den Referenten Vertretungsregelungen haben: Ich kann mich erinnern, dass Herr Lorenz und Frau Friderich sich immer gegenseitig vertreten haben. Das ist irgendwo festgelegt.

Natürlich wählen wir hier die Menschen, die in die Aufsichtsräte gehen. Das ist auch richtig so. Aber es sind weder Frau Meier noch Herr Schmid gewählt, weil sie Frau Meier oder Herr Schmid sind, sondern weil sie Sozialreferentin respektive Wirtschaftsreferent sind. Ich denke, es ist wichtig, dass diese Positionen im Aufsichtsrat vertreten sind. Wir haben nicht gesagt, wir finden Sie so nett und wählen Sie deshalb hinein. Ich finde Sie natürlich wahnsinnig nett! Aber unabhängig davon ist

es wichtig, dass der Wirtschaftsreferent dort vertreten ist. Wenn Sie sagen, das schaffen Sie nicht, kann ich das absolut nachvollziehen. Bürgermeister sind so stark mit Terminen eingedeckt, dass das klar ist. Sie haben dann entweder einen Referentenvertreter - was ich in diesem Fall falsch finden würde - oder einen Vertreter aus der Verwaltung. Aber der Korreferent ist kein Co-Referent, er ist nicht der Vertreter des Referenten. Deshalb verstehen wir diese Entscheidung nicht. Ich hätte gerne noch einmal eine Erklärung dazu! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StR Altmann:

Der Herr Bürgermeister hat gesagt, er versteht nicht, warum wir zustimmen. Wir stimmen zu, weil es in der Vergangenheit eigentlich so üblich war, dass diejenigen, die das Besetzungsrecht hatten, auch besetzt haben. Ich habe den Punkt deswegen angesprochen, weil dies vor einem Monat eine ganz andere Richtungsweise gehabt hat. Jetzt nehmt Ihr es Euch heraus, wie Ihr es gerade braucht! Das war meine Kritik an der ganzen Sache.

Wir werden dem zustimmen. Wir werden es auch in Zukunft mittragen, wenn jemand etwas umbesetzt. Ich weiß, dass der Vergleich ein bisschen hinkt, weil das nicht unbedingt ein Besetzungsrecht der CSU-Fraktion ist. Aber sie machen es so in dieser Richtung. - (Zwischenruf) - Man kann natürlich auch - wie andere - dagegen stimmen. Aber wir tragen es mit.

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns ist - wie Ihnen allen eigentlich auch - die Sanierung der Kliniken besonders wichtig. Wir denken, dass die Personalpolitik dort eine sehr große Rolle spielt. Deswegen sehen wir die Qualifizierungsgesellschaft als bedeutsam an und möchten, dass dort wichtige Personen vertreten sind. Wir wollen dort gerne einen Bürgermeister haben. Deshalb werden wir gegen die Vorlage stimmen. Uns geht es nicht um Parteiproporz, sondern tatsächlich um die Wichtigkeit. Danke!

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich habe diese Diskussion mit Aufmerksamkeit verfolgt. Das grundsätzliche Problem, das wir in der Vergangenheit schon häufiger diskutiert haben, bezog sich auf die geborenen Mitglieder in Aufsichtsräten. Wir als Liberale, als HUT und Piraten haben uns immer dafür eingesetzt, dass das ehrenamtliche Element gestärkt wird und es weniger geborene Mitglieder gibt. Wenn dies jetzt eine Richtungsänderung von SPD und CSU wäre, würden wir das begrüßen. Aber wir haben den Eindruck, es ist eine „Lex Pretzl“ oder „Lex Schmid“. Das finden wir in keiner Weise gut.

Wir haben bei den Kliniken immer kritisiert, dass dort die Referenten sitzen und dadurch dem ehrenamtlichen Stadtrat die Mandate wegnehmen. Das gilt ebenso für die Stadtwerke und Wohnungsbaugesellschaften. Wenn wir etwas ändern, dann reduzieren wir bitte das Element der berufsmäßigen Stadträte zugunsten des ehrenamtlichen Stadtrats!

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben die Satzung der Münchner Arbeit gGmbH in der Fassung vom 05.02.1992, zuletzt geändert am 11.12.2013. Frau Kollegin Koller, es ist nicht so, dass alle Aufsichtsräte nach der gleichen Regel besetzt werden, sondern das ist durchaus unterschiedlich. Deswegen lohnt sich ein Blick in die jeweilige Satzung. Bei § 10 steht tatsächlich wörtlich:

*„Der Aufsichtsrat besteht aus fünf Mitgliedern. Die Mitglieder des Aufsichtsrats werden vom Gesellschafter ernannt.“*

Mehr steht dort nicht. In § 11 ist noch festgelegt, dass der Vorsitzende und sein Stellvertreter von der Gesellschafterin bestimmt werden. Das ist ohnehin eine Ausnahmeregelung, weil die Vorsitzenden in den meisten anderen Aufsichtsräten im Gremium gewählt werden und nicht von der Gesellschafterin benannt werden.

Man kann sich damit auseinandersetzen, ob auch ein ehrenamtliches Stadtratsmitglied den Vorsitz im Aufsichtsrat einer städtischen Gesellschaft übernehmen darf. Der Kollege Amlong ist seit kurzem Vorsitzender des Aufsichtsrats der HEIMAG. Der wesentliche Unterschied ist, dass der Kollege Amlong bereits Mitglied des Aufsichtsrats war und deswegen keine Gewichtsverschiebung stattfindet.

Das, was heute vom Referenten für Arbeit und Wirtschaft vorgeschlagen und beantragt wird, ist nach meiner Meinung durch den Text dieser Satzung eindeutig gedeckt. Sollte es zu einer anderen Bestimmung kommen, nämlich den Aufsichtsrat proporzmäßig neu zu besetzen - also bei fünf Mitgliedern eine andere Verteilung vorzunehmen -, wäre nach den Größenverhältnissen, die immer noch gelten, ohnehin die CSU als nächste Fraktion mit der Benennung eines weiteren Mitglieds an der Reihe. Insofern ändert sich materiell eigentlich gar nichts. - (Allgemeine Unruhe)

OB Reiter:

Ich hatte auch fünf Jahre lang das Vergnügen, diesen Aufsichtsrat zu leiten. Er ist nicht wirklich politisch. Er ist in der Verbindung der Münchner Arbeit und des Sozialreferats eher das Bindeglied. Ich kann mich an keine einzige strittige Entscheidung in fünf Jahren in diesem Aufsichtsrat entsinnen. Einige Kolleginnen und Kollegen waren dabei. Aber das ist nur eine Randbemerkung.

Entscheidend ist das, was der Kollege Reissl gerade gesagt hat: Sie können auch die komplette BAYERNPARTei entsenden, wenn Sie dafür eine Mehrheit finden! Sie fassen diesen Beschluss heute schlicht, weil es gesellschaftsrechtlich so vorgesehen ist. Wie Sie das politisch bewerten, ist Ihr Bier! Das ist völlig in Ordnung. Klar ist jedenfalls, dass es rechtlich zulässig und auch überhaupt nicht zu bestreiten ist: Wir dürfen das. Insoweit gibt es jetzt einen Referentenantrag.

Ich neige zu dem Hinweis, dass der Kollege Schmid - auch wenn er dort als Referent für Arbeit und Wirtschaft Mitglied war - sein Parteibuch nicht an der Tür abgegeben hat und die Meinung der CSU auch bisher schon dort vertreten hat. Davon gehe ich aus. Deshalb ändert sich im Proporz ebenfalls nicht wirklich etwas. Auch parteipolitisch ist das nicht der „Burner“ schlechthin!

- (Unruhe) - Ihr könnt dann zum Lachen rausgehen, aber vielleicht könnt Ihr auch noch ein bisschen zuhören! Das ist eine einmalige Konstruktion. Der Alexander hat es vorgelesen: Die Konstruktion ist von 1992. Als ich Referent für Arbeit und Wirtschaft wurde, war ich auch erst einmal überrascht, dass ich einen Aufsichtsratsvorsitz übernehmen darf. Das kannte ich nicht. Ob das sinnvoll ist oder nicht, sei dahingestellt.

Wenn wir aber über Sinnfragen reden, müssen wir uns zum Beispiel auch über die Stellvertretung unterhalten. Da sitzt nämlich noch eine Referentin, eine berufsmäßige Stadträtin. Wir haben gerade versucht, nachzuschauen: Sie ist nicht ad personam benannt. Dann müssten wir nämlich in vier Wochen wieder mit der Vorlage kommen. In der Vorlage steht jetzt Frau Meier. Wir wissen alle, dass sie dieses Amt dann nicht mehr inne haben wird. Wir müssen uns also im Nachgang vielleicht auch noch einmal anschauen, ob es sicher so ist, dass Frau Meier nicht ad personam - also so wie es im Vortrag steht - benannt ist. Sonst können wir nämlich in vier Wochen wieder eine Beschlussfassung herbeiführen. Dann müssen wir uns diese Debatte erneut antun!

Die politische Diskussion ist geklärt. Rechtlich ist es möglich. Der Parteienproporz bleibt gewahrt. Insoweit sehen Sie mich entspannt - noch dazu, nachdem ich weiß, wie dieser Aufsichtsrat funktioniert!

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimmen von Die Grünen - rosa liste, ÖDP und DIE LINKE. **beschlossen.**

**Integriertes Handlungsprogramm zur Förderung der Elektromobilität in München**  
**Umsetzungsbeschluss zum Aufbau und Betrieb**  
**eines öffentlichen Ladesäulensystems**  
und  
**München beendet die Förderung der Anschaffung von E-Fahrzeugen**  
**Antrag Nr. 2057 von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung**  
**vom 28.04.2016**

Aktensammlung Seite 3693 und 3701

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Elektromobilität ist eine tolle Sache und politisch sicherlich auch positiv einzuschätzen. Wir sprechen hier aber über bestimmte Subventionen und über ein bestimmtes Vorgehen der Landeshauptstadt München. Ich muss für unsere Fraktion feststellen: Es ist ein Paradebeispiel für Ideologie und für das Ausschalten von Vernunft, was hier geschieht. Es ist immer gefährlich, wenn der Staat glaubt, dass eine Technologie die richtige ist. Es ist nicht Aufgabe des Staates, das festzulegen und voranzubringen! So handeln Länder, die dabei meist eher Schaden nehmen. Es gibt durchaus auch demokratische Länder, die das machen. Ich denke zum Beispiel an Frankreich. Dort ist diese „Industriepolitik“ weit fortgeschritten. Die Probleme, die die Ökonomie Frankreichs hat, sollten wir uns nicht zum Vorbild nehmen. - (Zuruf von StRin Wolf)

Werte Kollegin Wolf, Sie haben noch intensivere Erfahrungen aus der DDR. Dort ist es völlig schief gegangen. - (Zwischenrufe - Unruhe) - Das ist die Vergangenheit der Partei der Linken! Das sollte man doch immer wieder einmal erwähnen - vor allen Dingen, wenn solche Zwischenrufe kommen. Aber es geht heute nicht um DIE LINKE. Es geht um die Mehrheit, die hier eine Förderung will, die weit von dem abweicht, was der Staat normalerweise in der Marktwirtschaft macht: Er legt Rahmenbedingungen fest und überlässt den Verbrauchern und den Unternehmen die Entscheidung, welche Technologie, welches Produkt sich letztlich durchsetzt.

Wir haben innerhalb unserer Fraktion darüber sehr intensiv diskutiert. Wir sagen, natürlich gibt es die Möglichkeit sogenannter Anschubfinanzierungen. Anschubfinanzierungen für die Infrastruktur sind etwas, das man im Rahmen der Förderung der Rahmenbedingungen durchaus positiv sehen kann. Deshalb haben wir gesagt, wir machen dabei mit, Ladeinfrastruktur zu fördern. Nur ist die

Verwaltung da leider Gottes auf einem Auge blind: Bei der Elektromobilität will man das machen. Aber im Ausschuss wurde ausdrücklich eine Stärkung der Ladeinfrastruktur für die Brennstoffzelle abgelehnt, obwohl wir ab Sommer einen Anbieter haben, der hier im Bereich des Carsharings 60 Autos auf die Straße bringt. An dieser Stelle sagt man: „Nein, das wollen wir nicht! Aber Elektromobilität!“ Wir hätten gesagt, wenn wir schon Ladeinfrastruktur fördern, dann muss das technologiefrei sein.

Wenn man einmal - das ist ja häufig so - auf dem falschen Weg ist, führt man ihn auch noch fort. Dieser falsche Weg wird jetzt in der Vorlage fortgesetzt, indem wir die Stadtwerke bei der Ladeinfrastruktur zu Monopolisten machen. Das heißt, die Stadtwerke bekommen per Beschluss 100 Standorte mit 200 Ladepunkten und sollen als Monopolist fungieren. -(Unruhe) - Natürlich gibt es noch kleine Ladestationen von BMW, aber die sind sicherlich ... - (Anhaltende Unruhe) - Werter Herr Kollege Reissl, vielleicht können Sie Ihre Fraktion draußen führen und nicht hier während der Sitzung! - (Heiterkeit) - Meine Damen und Herren, es ist nicht der richtige Weg, eine Monopolstruktur herzustellen. Wir hätten die Chance, eine Ausschreibung vorzunehmen und verschiedene Anbieter bei der Ladeinfrastruktur auf öffentlichem Grund zu ermöglichen.

Wir haben auch große Zweifel, ob dies europarechtlich wirklich korrekt und richtig ist. Man kann nicht alles mit dem Thema Daseinsvorsorge abdecken. Dann könnten wir demnächst auch Bäckereifilialen von staatlicher Seite fördern, denn Brot ist sicherlich die Grundnahrung! - (Heiterkeit - Zwischenrufe) - Richtig, das Bier noch mehr! - (Heiterkeit) - Daher passt diese Begründung nicht. Hinzu kommt: Man sieht jetzt schon, dass das Tarifmodell der Stadtwerke sich verändert hat und - (allgemeine Unruhe) - hier überhaupt keine Absicht mehr besteht, das attraktiv zu gestalten. Man hat jetzt ein Tarifmodell gewählt, das deutliche Preissteigerungen zur Folge hat - und vor allen Dingen eine zeitabhängige Gebühr, die für viele Elektroautos unattraktiv ist.

Jetzt kommen wir zu dem grundlegenden Thema, wer eigentlich für solche Subventionen zuständig ist. Die Kämmerei hat schon bei unseren ersten Beschlüssen gesagt: Nein, wir als Stadt sind dafür nicht zuständig. Das soll bitte schön der Bund, also die staatliche Ebene machen. Es gab das Argument: Der Bund macht ja nichts. Aber diese Situation ist jetzt eine andere. Der Bund fördert. Die Koalitionsspitzen haben beschlossen, dass die Elektromobilität unterstützt wird. Es werden 15.000 Ladestationen durch den Bund gefördert. Auf München heruntergebrochen werden das rund 250 Ladestationen sein. - (Unruhe)

Ich glaube, es ist sinnvoll, dass wir schon einmal in Vorbereitung eine Standortsuche durchführen. Es ist vernünftig, wenn das Planungsreferat sich darüber Gedanken macht. Dem können wir zustimmen, nicht aber der Beauftragung der Stadtwerke durch den Stadtrat.

Im Ausschuss wurde wohl das Argument vorgetragen, man weiß nicht so genau, was der Bund jetzt macht und ob er es macht. Es ist schon erstaunlich, dass das Vertrauen in diese Bundesregierung seitens der CSU und der SPD nahezu Null ist! Es werden hier Dinge verabredet, die überhaupt keine Wirkung haben sollen. Ich glaube, es ist völlig klar: Der Bund hat veröffentlicht, im Mai noch in einem Kabinettsbeschluss die näheren Konditionen der Elektromobilitätsförderung zu beschließen. Ich habe immer gedacht, dass CSU und SPD, die hier und auch in Berlin regieren, einen besseren Kontakt zu ihren Leuten hätten. Vielleicht liegt es auch daran, dass man den Eindruck hat: Die Bundesregierung macht aus Sicht Bayerns soundso immer nur Blödsinn, und wenn dann auch noch die Personen Dobrindt und Gabriel etwas zusammen machen, kann nur ganz großer Blödsinn herauskommen. Diese Auffassung kann man haben! Mich wundert es aber, dass SPD und CSU sie vertreten.

Das Verhalten, dass wir jetzt mit dem Kopf durch die Wand die Förderung durchführen, ist nicht nachvollziehbar. Seit 01. April ist die Förderrichtlinie in Kraft. Es gibt auch noch eine sehr schöne Formulierung in dieser Förderrichtlinie, was die Doppelförderung anbelangt. Da heißt es:

- „(1) Eine Doppelförderung ist ausgeschlossen.
- (2) Ein Fahrzeug kann nur einmal aus Mitteln der Landeshauptstadt München gefördert werden. Eine weitere Förderung desselben Fahrzeugs ist ausgeschlossen.“

Hier wird ausdrücklich Bezug auf die Förderung der Landeshauptstadt genommen. Wenn es noch weitere Förderungen von dritter Seite gibt, sind diese nicht ausgeschlossen! Hinzu kommt, dass es auch nicht geregelt ist, wer eigentlich prioritär finanziert und subventioniert. Das heißt, wenn hier jemand einen Antrag stellt, müssen wir als Landeshauptstadt München zahlen - auch dann, wenn der Bund fördern würde. Man könnte höchstens mit dem ersten Absatz festlegen: Die Förderung des Bundes ist hier ausgeschlossen. Es wäre aber völlig unverantwortlich, zu sagen, wir wollen für Aufgaben, die der Bund übernimmt, lieber unser Münchner Steuergeld verwenden. Wir äußern als Kommunen im Städtetag ständig den Vorwurf an den Freistaat und an den Bund: Ihr lasst uns mit Aufgaben im Regen stehen, und wir haben finanzielle Belastungen! Hier ziehen wir als Stadt finanzielle Belastungen auf uns. Das ist eine Sache, die man nur noch als finanzpolitischen Wahnsinn bezeichnen kann!

Es hilft auch nicht, dass es grundsätzlich eine gute Sache ist. Gut gemeinte Politik führt meist zu schlechter Politik, nicht zu guter.

Das Vorhaben wird breit getragen. Ich habe den Eindruck, die CSU verliert mit einem solchen Beschluss den letzten Rest von finanzpolitischer Seriosität. Die SPD betreibt hier eine Umverteilung von unten nach oben, denn man muss sich Folgendes auf der Zunge zergehen lassen: Der Bund will keine Autos über 60.000 € fördern. Wir hier in München wollen die großen Luxusautos von Tesla finanzieren. Das kann man als Gleichheitsgrundsatz durchaus vertreten. Aber dass gerade die SPD das befördert, ist natürlich schon ein Witz! Dass die Grünen mitmachen, ist für mich auch nicht nachvollziehbar. Natürlich bleibt der Porsche Cayenne jetzt am Samstag in der Garage, und dafür wird mit dem Tesla S zum Biomarkt gefahren. Aber ist das der Durchbruch zum Klimaschutz? Das ist einfach nur Unsinn! - (Beifall von Freiheitsrechte, Transparenz und Bürgerbeteiligung)

StR Röver:

Lieber Kollege Dr. Mattar, ich kann mich noch gut daran erinnern, wie Ihre Partei massiv dafür geworben hat, die Hotel-Lobby zu subventionieren!- (Heiterkeit - StR Dr. Mattar: Das war die CSU! - Zwischenrufe) - Soweit dazu.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir als SPD begrüßen diese Vorlage. Ich glaube, das ist eine wichtige Wegmarke für die Umsetzung unseres Grundsatzbeschlusses. Gestatten Sie mir aber zwei, drei kurze Anmerkungen.

1. Ich glaube, es ist wichtig, die Infrastruktur jetzt auf die Straße zu bekommen. Dabei müssen wir schon einmal über die Beschleunigung der Umsetzung sprechen. Auf Seite 15 ist von einem wohl relativ aufwendigen Sparten- und Erinnerungsverfahren die Rede. Vielleicht kann dargelegt werden, wie wir eine gute Möglichkeit finden, das Verfahren etwas zu beschleunigen.
2. In Punkt 6 im Antrag des Referenten ist die Rede davon, dass wir zu gegebener Zeit wieder im Stadtrat befasst werden und gegebenenfalls weitere Entscheidungen treffen. Ich halte es für wichtig, dass wir spätestens im 2. Quartal 2017 informiert werden und dann eventuell nachsteuern können.
3. Im Antrag der Referentin in der Vorlage zum Tagesordnungspunkt 11 wird dargelegt, dass wir über das Bundesförderprogramm noch konkret informiert werden. Vielleicht ist es möglich, jetzt schon mündlich einiges dazu zu sagen. Mein Informationsstand ist, dass demnächst der

Kabinettsbeschluss erwartet wird und dort die letzten Details geklärt werden. Mich würde das schon interessieren. Wenn es möglich wäre, würde ich mich über ein paar Worte dazu freuen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! - (Beifall der SPD)

StR Progl:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Der Kollege Dr. Mattar hat sehr vieles bereits ausführlich dargelegt. Ich möchte jetzt nicht alles wiederholen. Wir haben in vielen Diskussionen über die Elektromobilität schon ausgeführt, dass wir diese Technik für eine Totgeburt halten, die nie über ein Nischendasein hinauskommen wird. - (Zwischenrufe)

Man kann nur einmal zwei Aspekte in den Raum werfen. - (Unruhe) - Wir unterstützen auf der einen Seite die Energiewende, auf der anderen Seite fördern wir eine Technik, die die Energiewende hinauszögert. Das widerspricht sich schon einmal. Wir wollen unsere Luft in der Stadt rein halten, fördern aber Fahrzeuge, für die an anderer Stelle mit verbrannter Kohle Strom produziert wird, damit sie hier fahren können.

Ich will das nicht breittreten. Wir haben aber vor ein paar Jahren beantragt, dass man doch auf der anderen Seite auch einmal schaut: Wie kann ich - was ja unsere Aufgabe wäre - die Luft in der Stadt ein bisschen sauberer machen? Da wäre zum Beispiel die Harnstoffeinspritzung bei Dieselmotoren deutlich sinnvoller, weil man so Stickoxide, die ja das Hauptproblem in der Stadt sind, komplett aus München heraus halten könnte. Damals hat uns die Stadt geschrieben: „Wir wollen uns nicht auf eine Technik festlegen! Deswegen unternehmen wir nichts in dieser Richtung.“ Jetzt pumpen wir einen Haufen Geld in die Elektromobilität!

Wir haben des Weiteren vorgeschlagen, dass man nicht alles mit diesen Ladesäulen vollstellt. Im Zuge des Handyparkens könnte man die Münzautomaten durch die Ladesäulen ersetzen. Dann stehen wenigstens keine zusätzlichen Sachen am Gehsteig herum, sondern genauso viele.

Wie gesagt, wir haben das zimal ausdiskutiert und ausgeführt. Wir werden die Vorlagen zu Elektromobilität schlichtweg ablehnen. - (Beifall von Bürgerliche Mitte - BP/FW)

StR Pretzl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Dr. Mattar, wenn man der Meinung ist, dass es keine kommunale Förderung für Elektromobilität braucht oder wie der Kollege

Progl Elektromobilität prinzipiell für Unsinn hält, ist es klar, dass man die Vorlage ablehnt. Wir als CSU sind für individuelle Mobilität, und das kann klimaverträglich und verträglich in Bezug auf Luftschadstoffe in der Stadt am besten mit Elektromobilität stattfinden.

Kleiner Exkurs: Wir haben gestern die erste Runde in der Verhandlung der Klage der Deutschen Umwelthilfe gegen die Regierung von Oberbayern und die Landeshauptstadt München gehabt. Wenn man sich mit diesem Thema auseinandersetzt, ist der Ersatz eines konventionell betriebenen Fahrzeugs - insbesondere eines Dieselfahrzeugs - durch ein Elektrofahrzeug natürlich ein ganz wichtiger Schritt. - (Zwischenruf) - Ich komme gleich zu diesem Thema! Jeder, der sich mit Elektromobilität befasst, weiß, dass wir in einer Phase sind, in der wir am Anfang gar nicht genug fördern können.

Herr Kollege Dr. Mattar, ich bin durchaus ein wirtschaftsliberaler Mensch. Ich bin ein Vertreter der sozialen Marktwirtschaft, stehe aber staatlichen Eingriffen in die Marktwirtschaft prinzipiell durchaus skeptisch gegenüber. Allerdings ist Folgendes überhaupt nichts ungewöhnliches und vollkommen normal: Wenn ein Staat, eine Kommune, eine Gebietskörperschaft - welcher Größe auch immer - der Meinung ist, sie will eine Weichenstellung in eine bestimmte Richtung haben, werden natürlich ordnungspolitische Maßnahmen ergriffen, um zu versuchen, diese Technologie zu befördern. Noch dazu, wo wir am Beginn einer Technologie sind! Deswegen habe ich ordnungspolitisch damit überhaupt kein Problem.

Für uns als CSU ist Elektromobilität sehr wichtig. Wer in Oslo war - auch Vertreter Ihrer Partei haben an dieser Reise teilgenommen, auf der wir uns umfassend über die Elektromobilität informiert haben -, weiß: Man kann gar nicht genug Ladesäulen aufstellen. Ich glaube, es waren mittlerweile Vertreter mehrerer Ausschüsse in Oslo. Auch wer mit dem Bildungsausschuss oder mit dem Bauausschuss dort war - oder wer auch immer da noch hinfährt -, wird gesehen haben: An jeder Ecke und an jedem Ende stehen Elektroladesäulen. Das ist aber nur ein Teil. In Norwegen werden Elektrofahrzeuge noch viel massiver finanziell gefördert, indem sie nämlich von der Luxussteuer befreit werden. Das macht einen Betrag von 20 bis 25 % auf den Kaufpreis aus und führt dazu, dass ein Elektro-Golf genauso teuer ist wie ein konventioneller Golf. - (Zwischenrufe) - Was wir in Oslo auch lernen konnten - das möchte ich auch noch einmal sagen -: Dort können die Elektrofahrzeuge auf Busspuren und in die Innenstadt fahren. Oslo hat mitten in der Innenstadt sogar ein eigenes Parkhaus ausschließlich für Elektrofahrzeuge gebaut. Dies vielleicht auch als Hinweis an die Grünen, wie man Elektromobilität tatsächlich voranbringen kann!

Wir werden dieser Vorlage natürlich zustimmen und halten es für einen richtigen Schritt. Noch ein Argument zu den Stadtwerken: Von wegen Monopolist! Wir haben die Stadtwerke deswegen ausgewählt, weil dadurch sichergestellt ist, dass die Ladesäulen relativ schnell und in kurzer Zeit realisiert werden. Wir haben ein Förderprogramm für bis zu 400 private Säulen, die wir von der Stadt subventionieren. Wir würden uns natürlich freuen, wenn die Privatwirtschaft diese Subvention möglichst schnell annähme und diese 400 privaten Säulen errichtet, weil jede Säule, egal von wem errichtet, ein Gewinn für diese Zukunftstechnologie ist. Vielen Dank. - (Vereinzelte Beifall der CSU - Zuruf von StR Altmann) - Lieber Herr Kollege Altmann, man könnte jetzt intensiv diskutieren. Ich würde Ihnen empfehlen, sich mit Fachleuten über die Energiewende auseinanderzusetzen. Wenn jemand sein Elektrofahrzeug mit erneuerbarer Energie betankt, fördert die Stadt München das noch einmal zusätzlich mit 500 €. Meines Wissens nutzen das die meisten Antragsteller. Das heißt, der Strom, der für die subventionierten Fahrzeuge genutzt wird, kommt zum großen Teil aus erneuerbarer Energie.

Ich möchte noch auf einen Aspekt der erneuerbaren Energie hinweisen. Ich weiß nicht, wer es heute gelesen hat: Am Muttertag war anscheinend ein optimales "Erneuerbare-Energie-Wetter". Ungefähr 90 % des Stroms, der an diesem Tag in Deutschland verbraucht wurde, kam aus erneuerbarer Energie. Es wehte ein leichter Wind, und die Sonne schien. Aber wir haben ein Speicherproblem. Jeder, der sich bei diesem Thema auskennt, weiß, dass Elektrofahrzeuge, wenn sie in ausreichend großer Zahl vorhanden sind, ein ideales Speichermedium sind. Am Muttertag war es so, dass die Stromkonzerne für konventionell erzeugten Strom 13 Cent pro kWh zahlen mussten, damit sie ihn losbekommen haben. Im Falle eines solchen Energieüberschusses stellt eine große Zahl von Elektroautos natürlich einen idealen Speicher dar.

Vielen Dank. - (Beifall der CSU - OB Reiter: Wir machen jetzt jeden Tag zum Muttertag! - Heiterkeit)

StR Schmude:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben einen Änderungsantrag gestellt mit dem Ziel, dass die Stadt München bitte alle eigenen Aktivitäten einstellen soll, bis klar ist, was der Bund macht. Das wird nicht mehr allzu lange dauern. Dem Bund sitzt eine Bundestagswahl im Genick. Sie werden alles tun, um das vor der Bundestagswahl noch in trockene Tücher zu bringen. Dieses eine Jahr oder vielleicht sogar weniger, können wir leicht abwarten, ohne etwas zu verpassen.

Wir haben beim Thema Elektromobilität immer gesagt, dass wir das Thema nicht grundsätzlich ablehnen. Wir vertreten hier keinen Stammtisch, sondern die wirtschaftliche Vernunft. Diese sagt ganz klar: Förderung von privaten Fahrzeugen durch den Steuerzahler nein, aber Förderung von Infrastruktur unter Umständen ja. In diesem Sinne haben wir bisher immer abgestimmt. Nun müssen wir das leider verschärfen, nicht weil wir jetzt davon abgehen, die Infrastruktur fördern zu wollen, sondern weil wir einen Riesenbürokratismus entstehen sehen, eine doppelte Bürokratie - erstens seitens der Bundesregierung und zweitens seitens der Landeshauptstadt München. Dies können wir nur vermeiden, indem wir uns selbst auf dieses Moratorium festlegen. Das verhindert nichts. Es ist nur ein Moratorium, damit man sieht, was der Bund macht. Dann kann man anschließend schauen, ob es noch Lücken gibt, die die Förderung des Bundes offen lässt, und man sinnvollerweise noch einspringen sollte, oder ob der Bund seine Aufgabe so gut erledigt hat, dass die Stadt München sich einen schlanken Fuß machen und Geld sparen kann. Das ist aber keine Vorfestlegung, sondern nur eine Verschiebung.

Den Vorwurf der Ideologie an die SPD und CSU erheben wir ausdrücklich nicht. Ob die Elektromobilität eine Zukunft hat, kann man nicht vorhersagen. Vorhersagen sind eine schwierige Angelegenheit, weil sie die Zukunft betreffen. Aufgabe des Staates ist es, Türen zu öffnen. Aber durchgehen müssen die Wirtschaftsteilnehmer selbst. Wir sind nach wie vor für eine Anschubförderung der Infrastruktur. Man kann auch gerne noch draufsatteln, wie Herr Dr. Mattar schon angedeutet hat. Wenn es andere neue Techniken gibt, die ein ähnliches Potenzial wie die in aller Munde befindliche Elektromobilität bergen, kann man die Ladeinfrastruktur dafür auch fördern. Auch da würden wir mitziehen. Herr Oberbürgermeister, bitte stellen Sie unseren Änderungsantrag noch einmal zur Abstimmung, dass alles gestrichen und auf die Aktionen der Bundesregierung gewartet wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, stimmen Sie diesem Änderungsantrag zu! Danke schön.

OB Reiter:

Warten auf die Bundesregierung ist meist eine super Lösung. - (Heiterkeit)

StRin Haider:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir begrüßen die Vorlage. Besonders begrüßen wir, dass wir Ökostrom vom TÜV zertifiziert bekommen. Das ist genau unsere Forderung. Unserer Meinung nach wird das Elektroauto eine ökologische Alternative und einen Vorteil für die Stadt bieten. Dann haben wir nicht nur eine Lärm- und eine Staubreduzierung, sondern eine erneuerbare Energie, die diese Elektroautos brauchen. Herr Dr. Mattar, ich habe mich über den Begriff „Monopolist“ gewundert. Das sehe ich gar nicht. Wir haben Ladesäulen von Aldi und Tesla. Es

kommen weitere hinzu, allerdings nicht genug, um dieser neuen Technik wirklich zum Durchbruch zu verhelfen. Wir sehen diese Ladestationen und die Förderung, die wir nur für Handwerker und Gewerbetreibende haben. Wir finanzieren nicht den privaten Tesla. - (StR Dr. Mattar: Natürlich, als Dienstwagen!) - Auch da ist es so, dass wir nur ein begrenztes Budget haben. Wir sehen diese Förderung als Starthilfe und Anschubfinanzierung und werden deshalb zustimmen. - (Vereinzelt Beifall)

StR Krause:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir können uns den Ausführungen der SPD und der CSU anschließen und werden der Vorlage zustimmen. Eine Anmerkung zum Kollegen Dr. Mattar: Das Ziel der Bundesregierung mit 1 Mio. Elektroautos bis zum Jahr 2020 würde bedeuten: 2.000 Ladepunkte für München bis zum Jahr 2020. Davon sind wir weit entfernt. Daher schadet es keinem, wenn es für die Ladepunkte eine Förderung sowohl von der Bundesregierung als auch von der Stadt gibt. Wir haben noch eine Frage an die Verwaltung: Wie ist der Passus der Doppelförderung zu verstehen? Ist nun eine Doppelförderung durch Bund und Stadt ausgeschlossen? - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

Bfm. StRin Jacobs:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst möchte ich das aufgreifen, was der Oberbürgermeister am Anfang gesagt hat: Vertreter der Stadtkämmerei und ich waren beim Bundesverkehrsminister und haben uns einen schönen Scheck abgeholt, der übrigens dabeilag. - (Heiterkeit - OB Reiter: Der Bescheid, aber nicht der Scheck!) - Herr Oberbürgermeister, wir haben ihn nicht herausgenommen! - (StK Dr. Wolowicz: Der ist noch nicht eingegangen! Der kommt erst noch!) - Wir waren damit nicht beim Einkaufen in Berlin. Der Bescheid lag bei. Er lautet über rund 328.000 €. Wir wollen damit den städtischen Fuhrpark noch weiter umstellen und 50 Elektrofahrzeuge anschaffen. Damit knacken wir die Hundertermarke. Das zeigt, wir sind auf dem richtigen Weg.

Zur Doppelförderung: Heute werden im Haushaltsausschuss des Bundes die Eckpunkte vorgestellt und diskutiert. Danach wissen wir definitiv mehr. Ich habe schon gestern versucht, das eine oder andere Detail herauszufinden. Die Überschrift lautet: „Wir fördern von einer anderen Zielrichtung her.“ Die Landeshauptstadt München fördert mit dem Ziel des Klimaschutzes, der Luftreinhaltung und des Lärmschutzes. Das sind für uns die wichtigsten Punkte. Weil der Wirtschaftsverkehr tagsüber das größte Aufkommen innerhalb der Stadt hat und die meisten Emissionen verursacht, haben wir diesen in den Blick genommen. Der Bund fördert in eine andere Zielrichtung. Er möchte,

dass die Elektromobilität im gesamten Bundesgebiet in die Fläche kommt, und fördert deshalb die Privaten mit 4.000 €. In der Summe sind wir gleich.

Zum Passus "Doppelförderung ist ausgeschlossen": Wir haben bei der Bearbeitung gesehen oder gehofft, dass es noch andere Förderprogramme seitens des Bundes oder des Landes geben wird. Deshalb kam dieser Passus hinein, und unsere Förderrichtlinie muss aktuell nicht verändert oder aufgehoben werden, es sei denn, es ergibt sich aufgrund dieser Eckpunkte, die vielleicht heute zuverlässig vorliegen, noch ein politischer Änderungsbedarf. Rein juristisch gibt es aufgrund dieses Passus keinen Bedarf, an dieser Förderrichtlinie etwas zu ändern. Mit Doppelförderung ist gemeint, dass die Kommune nicht mehr fördert, wenn der Bund fördert. Das steht auch explizit in unseren Antragsformularen. Jeder Antragsteller muss genau diese Frage erst einmal beantworten. Wir müssen schauen, was seitens des Bundes kommt, und uns dann noch einmal Gedanken machen. In diese Richtung geht auch die Vorlage.

Zur Öko-Bilanz der Elektroautos: Wenn man ein Elektroauto mit dem herkömmlichen Strommix, den man aus der Steckdose bezieht, betankt, ist die Öko-Bilanz eines Elektromobils nach 100.000 km ausgeglichen. Ab da fährt das Elektromobil mit weniger Energie, als es hergestellt wurde bzw. mit weniger CO<sub>2</sub>- oder sonstigen Emissionen. Wenn man dieses Elektromobil mit Ökostrom betankt, ist das bereits ab 30.000 km der Fall, weshalb wir die Ökostromprämie vorgesehen haben.

Wir fördern nicht nur die Elektroautos, sondern auch die zwei-, die dreirädrigen sowie die Lastenpedelecs. Unser Antragsverfahren wird sehr gut angenommen. Wir haben bereits 180 Anträge, 90 beziehen sich auf vierrädrige Elektromobile. Wir haben auch 90 für Zweirädrige. Darunter sind in hohem Maß auch Lastenpedelecs. Das ist unsere Zielrichtung. Wir wollen die Wirtschaftsteilnehmer animieren, ihre herkömmlich betriebenen Krafffahrzeuge umzurüsten und ökologisch freundlich zu gestalten. Am besten wäre es, wenn sie auch noch in der Stadt mehr Platz machen und beispielsweise auf ein Lastenpedelec umsteigen würden. Das war der Hintergrund.

Noch einmal: Unsere Zielrichtung ist der Klimaschutz, die Luftreinhaltung und der Lärmschutz. Bei der gestrigen Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht zur Luftreinhaltung war das ein wichtiger Punkt beim Vorgehen der Stadt München. Dieses Elektromobilitäts-Förderprogramm wurde seitens der Richterinnen als sehr großes Plus im Verfahren gewertet. So weit dazu. Vielen Dank.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Die Ausführungen der Referentin zeigen, dass es wirklich sinnvoll ist, abwarten. Deshalb beantrage ich die Vertagung dieser Vorlage in die nächste Plenarsitzung.

BM Schmid:

Worum geht es insgesamt? Es geht darum, dass wir eine Technologie, die wir auf unseren Straßen sehen wollen, mit dem größten kommunalen Förderprogramm unterstützen. Das ist nichts Neues in der Industrie- und Technologiesgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Es gab immer wieder Technologien, die industriepolitisch unterstützt wurden. Diese sind zum Laufen gekommen. Dann gab es aber auch andere, die sich wegen der fehlenden Unterstützung nicht entwickelt haben, obwohl alle Fachleute der Meinung waren, es wäre die überlegene Technologie gewesen. Dafür gibt es zig Beispiele. Kollege Dr. Mattar, deswegen finde ich nicht, dass wir zuwarten können.

Es geht jetzt darum, dass wir die "Elektro-PS" auf die Straße bringen. BMW macht Druck, weil BMW auch in dem Projekt involviert ist, dieses aber auch woanders realisieren kann. Wir wollen es aber in München haben. Wir wollen in München schnell möglichst viele Elektromobile auf die Straße bringen. Deswegen ist aus meiner Sicht eine Vertagung überhaupt nicht zielführend, nachdem die Referentin in aller Breite dargelegt hat, wieso es keine Doppelförderung gibt und sich die Förderinstrumente ergänzen. Auch vonseiten der Grünen habe ich gerade ein entsprechendes Argument vernommen.

Ich möchte eine Frage aufwerfen, die mir wichtig ist und bei der Behandlung der Vorlage im Ausschuss für Arbeit und Wirtschaft eine Rolle gespielt hat: Gestern haben sich das Baureferat, das Referat für Stadtplanung und Bauordnung und das Referat für Arbeit und Wirtschaft darauf verständigt, dass wir bezüglich der Errichtung der Ladesäulen das schlankest mögliche Verfahren nehmen. Wir führen das sogenannte Spako-Verfahren durch. Es ist das denkbar Schlankeste im Hinblick auf Spartenprüfungen. Ich glaube, es ist ein Beitrag der Verwaltung, darauf hinzuwirken, dass wir möglichst schnell Ladesäulen im Stadtgebiet sehen, damit diese Infrastruktur wahrgenommen wird und die Menschen merken, dass es die Ladesäulen gibt. - (StR Dr. Mattar: Dagegen haben wir nichts!) - Deswegen bin ich froh über die gestern zustande gekommene Einigung, dass man an dem entsprechenden Standort die Sparten jeweils so schlank wie möglich prüft und die Ladesäulen dann baugenehmigungsfrei nach einem schlanken Spartenprüfungsverfahren errichten kann.

OB Reiter:

Ich möchte mich auch gegen die Vertagung aussprechen. Lieber Herr Kollege Dr. Mattar, gewartet haben wir schon lange genug. Da sind wir Spezialisten. Warten ist aber bei dieser Technik nicht mehr angesagt. Ein kleines Bonmot, weil mir der Kämmerer gerade berichtet hat, was es bedeutet, auf die Bundesregierung zu warten: Der Antrag, den wir gerade erfreut zur Kenntnis genommen haben, stammt aus dem Jahr 2015. Die Urkunde und die Zusage kommen jetzt im Jahr 2016. Es steht aber schon im Bescheid, dass wir das Geld frühestens im Jahr 2017 bekommen. Das zum Zeitablauf einer normalen Administration bei der Bundesregierung. Wir haben seit vielen Jahren gewartet.

Übrigens haben nicht nur wir, sondern hat auch die Automobilindustrie nicht mit vollem Nachdruck die Elektromobilität gefördert. Das wissen sie auch. Deshalb fordern sie von uns und ganz speziell von mir, dass wir jetzt Gas geben. Sie sind bereit, sich finanziell zu beteiligen. Sie können nur eines nicht: Sie können nicht unsere Verwaltungsvorgänge beschleunigen. Wie der Kollege Schmid berichtet hat, haben wir zumindest da eingewirkt, soweit wir das können, weil es nicht nachvollziehbar ist, dass wir 30 Ladesäulen pro Jahr schaffen und eine Stadt wie Hamburg 600. Das wollen wir als Ergebnis nicht akzeptieren, und das wird auch nicht das Ergebnis sein. Aber noch länger zu warten halte ich für den völlig falschen Ansatz. Ich bin auch nicht zwangsläufig für die Förderung von Einzelsubjekten, aber es muss einen Push geben. Den können wir nur in einem Kontext zwischen Ladeinfrastruktur und Förderung erreichen. Es müssen mehr Fahrzeuge sichtbar sein. Ich will irgendwann erreichen, dass die Menschen in München ein Elektrofahrzeug nicht wie ein Ufo anschauen, sondern es als normales Fortbewegungsmittel betrachten. Ich werde die Unternehmen bedrängen, dass sie in die Carsharing-Flotten deutlich mehr Elektrofahrzeuge einspeisen, wenn wir gleichzeitig das Thema Infrastruktur beschleunigen. Nur in diesem Gesamtkontext kann es überhaupt vorwärtsgehen.

Ein letzter Satz von mir: Das wird die Umwelt nicht innerhalb der nächsten sechs Monate oder zwei Jahre retten. Aber, wie die Kollegin Jacobs angedeutet hat, haben wir noch ein kleines Randproblem, das sich Luftreinhalteplan nennt. Wenn wir nicht alles versuchen, andere Technologien mit in den Vordergrund zu stellen, um damit der Aufsichtsbehörde zu demonstrieren, dass wir für Lösungsansätze offen sind, werden wir ein Problem kriegen. Ich möchte den Regierungspräsidenten, bevor er zum Rechnungshof geht, nicht in die Lage versetzen müssen, die Innenstadt für Dieselfahrzeuge zu sperren. Das wären die nächsten denkbaren Schritte im Rahmen des Luftreinhalteplans.

Mir war schon wichtig zu demonstrieren - deswegen bin ich auch froh, dass wir diese Beschlussvorlage haben -, wir tun etwas für Elektromobilität. Wir tun das, was von uns verlangt werden kann: Wir sorgen für Infrastruktur und versuchen, mit unseren Herstellern vor Ort auch über das Thema intelligente Verkehrssteuerung zu sprechen. Das sind alles Dinge, die wir jetzt angehen müssen. Ich glaube, wir wären auf dem völligen Holzweg, wenn wir sagen würden, wir warten halt wieder ein Jahr oder zwei Jahre. - (StR Altmann: Einen Monat haben wir gesagt!) - Es ist eine Bandbreite zwischen Jahren und Monaten. Ich glaube, dass es keine Rolle spielt, ob wir es jetzt beschließen oder nicht. Sechs Wochen später haben wir nicht mehr Wissen darüber, was der Bund macht. Vielleicht haben Sie bessere Verbindungen. Ich wundere mich ab und zu, was der Bund in sechs Wochen macht. Wir sollten nicht wieder auf andere zeigen und auf andere warten, sondern jetzt entscheiden, was wir als Stadt München tun. Ich glaube, das ist die richtige Entscheidung.

Abstimmung zu Punkt A 6 der Tagesordnung:

Der Vertagungsantrag von StR Dr. Mattar wird gegen die Stimmen der FTB **abgelehnt**.

Der mit dem Änderungsantrag der ALFA vom 03.05.2016 identische Änderungsantrag wird gegen die Stimmen von FTB und ALFA **abgelehnt**.

StR Röver:

Vielen Dank für die Ausführungen. Einen kleinen Punkt haben Sie vergessen. Ich hatte Ziffer 6 im Antrag des Referenten erwähnt. Es geht mir darum, nicht "zu gegebener Zeit" informiert zu werden, sondern ganz konkret spätestens im zweiten Quartal 2017, um gegebenenfalls weiter steuern zu können. - (Unruhe und Zurufe) - Ja, in einem Jahr. - (StR Dr. Mattar: Ich möchte vorher wissen, was der Bund macht, also vor der Sommerpause!)

OB Reiter:

Wir sprechen momentan über TOP A 6. War das ein mündlicher Änderungsantrag, dass wir in einem Jahr einen Bericht erhalten? - (Zuruf: Ja!)

Der mündliche Änderungsantrag von StR Röver, in Ziffer 6 des Referentenantrags die Worte „zu gegebener Zeit“ zu ersetzen durch „in einem Jahr“ wird **einstimmig beschlossen**.

In der Gesamtabstimmung wird der Antrag des Referenten unter Berücksichtigung der modifizierten Ziffer 6 gegen die Stimmen von FTB, Bürgerliche Mitte - BP/FW und ALFA **beschlossen**.

Abstimmung zu Punkt A 11 der Tagesordnung:

StR Dr. Mattar:

Bei der Abstimmung zu TOP A 11 bringen wir unseren Antrag ein, die Förderrichtlinie aufzuheben.

Der mit dem ursprünglichen Änderungsantrag der FTB identische Änderungsantrag wird gegen die Stimmen von FTB, Bürgerliche Mitte - BP/FW und ALFA **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von FTB, Bürgerliche Mitte - BP/FW und ALFA **beschlossen**.

**Dachauer Straße 110 - 114; Schwere-Reiter-Str. 2, Kreativlabor**  
**Bestandsuntersuchung - Sachstandsbericht**  
**Projektauftrag Abbruch und Bodensanierung**  
**Ausschreibung einer Zwischennutzung**  
**Stellenzuschaltung - Finanzierung**

Aktensammlung Seite 3695

StRin Hanusch:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns sehr, dass wir die Vorlage nun vor uns haben. Die Bestandsuntersuchungen liegen schon etwas länger zurück. Jetzt werden letztendlich Tatsachen dafür geschaffen, dass wir in den baulichen Umwandlungsprozess auch im Laborbereich einsteigen werden. Das begrüßen wir. Es ist auch notwendig, dass noch einige Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Flächen, die von verschiedensten Initiativen und Kooperationen vor Ort genutzt werden, langfristig zu sichern. Es ist wirklich ein sehr tolles Gelände. Wer nicht so oft hinkommt, sollte es sich mal wieder ansehen. Ich komme leider auch zu selten dazu. Es tut sich schon vieles. Es ist ein sehr spannender Prozess. Allerdings ist es für die Leute vor Ort wichtig, dass die Flächen, die sie zunächst einmal bis 2017 zur Verfügung haben, wirklich gesichert sind. Es gibt einige bauliche Mängel, deren Behebung nicht so viel kostet, die aber doch beseitigt werden müssen, damit die Räume nutzbar sind. Dafür diese Mittel zur Verfügung zu stellen ist sehr wichtig.

Beim nächsten großen Punkt in der Vorlage geht es um den ersten großen Abbruch, und zwar der sogenannte Lamentohalle. Das ist der große Gebäudekomplex, der direkt am Leonrodplatz liegt. Ich hoffe, dass das schöne Schild "Mut" in irgendeiner Form gesichert werden kann. Wir haben schon im Stadtrat beschlossen, dass für diese Stelle eine Zwischennutzung ausgeschrieben werden soll. Wir würden aber gerne in unserem Änderungsantrag darum bitten, dass bei den Wertungskriterien eine Anpassung vorgenommen wird: Die Miethöhe und der Mix der Teilbranchen sollen prozentual etwas weniger stark gewichtet werden. Zusätzlich sollen die Interaktionen mit den bestehenden Nutzungen, also die Integration und das Einpassen in die bisher vorhandenen Initiativen, die aus dem Bildungs-, Kreativ- und aus dem sozialen Bereich stammen, stärker gewertet werden. Außerdem würden wir eine Beteiligung des Bezirksausschusses an dem Wertungsgremium sehr begrüßen. Es ist genau die Stelle zum Leonrodplatz hin, wo eine Öffnung in das Quartier erfolgen soll. Diese Vorlage bekommen wir nur zur Information. Wir hatten keine Chance, direkt

Stellung zu nehmen. Wir würden es aber als sehr wichtig erachten, dass der Bezirksausschuss angehört wird vor der Entscheidung, was auf dieser Fläche vier bis fünf Jahre lang passieren soll.

Außerdem sollten auch die vorhandenen Nutzerinnen vor Ort eine Stimme bekommen. In der jetzigen Vorlage sind verschiedene Fachbereiche erfasst, und zwar sowohl aus dem Architekturbereich als auch aus der kreativwirtschaftlichen Nutzung. Da habe ich noch nicht erkannt, ob das theoretisch verknüpft werden kann, ob z. B. auch das vorhandene Architekturbüro und das Teleinternetcafé in die Jury reinkommen oder Leute aus dem Laborbereich einen der Sitze bekommen könnten. Wir fänden es schon wichtig. Deswegen haben wir es aufgenommen, dass die Nutzer vor Ort ihre Meinung und ihre Anregungen in den Prozess einbringen können. Wenn es nur Außenstehende sind, die darüber entscheiden, würden wir das als sehr schwierig ansehen.

Außerdem gibt es den Punkt mit der Koordinierungsstelle. Es ist immer sehr spannend, was unter der Koordinierungsstelle letztendlich zu verstehen ist. Wir fragen zu diesem Punkt noch einmal nach. Das richtet sich an das Kulturreferat. Seit 2014 haben wir noch einen Antrag offen, bei dem es um den Zwischennutzungsprozess geht. Der wird die meiste Zeit von einem von vielen Referaten besetzten Lenkungskreis gesteuert. An sich war diese Koordinierungsstelle auch dazu gedacht, einen Teil der Entscheidungen auszulagern oder klare Kriterien vorzugeben. Dazu haben wir in der Vorlage leider noch keine ganz klare Aussage vorliegen. Folgende Erfahrungen vor Ort werden uns rückgespiegelt: Das Kompetenzteam hat schon sehr viel Zeit aufgewendet, auch für die Koordinierung der Anfragen zu den sehr begehrten und notwendigen Flächen in der Stadt, damit auch von den Laborbereichen und den verschiedenen Häusern, wie z. B. dem Mokka oder Halle 6, Kleinflächen noch temporär untervergeben werden, damit möglichst viele Leute üben und proben können.

Dass diese Koordinierungsstelle jetzt an das Kompetenzteam nur angedockt mit einer halben Stelle funktionieren soll, können wir uns nicht vorstellen. Wir stimmen dem erst einmal zu. Allerdings ist der Ursprungsgedanke hinsichtlich der Koordinierungsstelle, dass es eine externe Aufgabe ist und sie nicht einem Referat zugeordnet ist, sondern neutral dazu steht. Dieser Gedanke fällt jetzt bei dieser halben Stelle, die in dieses Team kommen soll. Mit der halben Stelle ist das unserer Ansicht nach nicht ausreichend abgedeckt. Deswegen fordern wir, dass diese Koordinierungsstelle weiterhin ausgeschrieben wird, wie es der ursprüngliche Auftrag vorsah. Als die erste Ausschreibung beendet wurde, gab es eigentlich den Auftrag, erneut auszuschreiben. - (Unruhe) - Wir bitten daher um Zustimmung oder Berücksichtigung unserer Änderungsanträge. Außerdem regen wir an, im weiteren Prozess einen der sehr erfolgreichen Workshops durchzuführen. Das gab es in der

früheren Phase des Kreativquartierprozesses öfters. An einem solchen Punkt wäre es auch wünschenswert, dass im Rahmen der Ausschreibung vielleicht wieder einer stattfinden kann.

Danke. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

StRin Boesser:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Entschuldigen Sie, dass ich eine Sonnenbrille trage, aber ich hatte heute Morgen eine Untersuchung bei der Augenärztin. Normales Licht ohne Sonnenbrille ist momentan sehr unangenehm. Das hat aber nichts mit gestrigen Festivitäten zu tun, wie mir Kolleginnen und Kollegen aus der Fraktion schon nachgesagt haben. - (Heiterkeit)

Das Kreativquartier ist in München ein wichtiger Ort und wird zu Recht gelobt und hochgehalten. Die Münchner SPD hatte vor wenigen Wochen dort einen Parteitag. Wir haben uns von der Atmosphäre überzeugt. Jetzt geht es um die weitere Entwicklung auf dem Gelände. Der Stadtrat hat vor etwa einem Jahr einen Grundsatzbeschluss gefasst und ein Konzept beschlossen, wie diese Entwicklung vonstatten gehen soll. Deswegen können wir dem Änderungsantrag der Grünen weitgehend nicht folgen.

Zur Koordinierungsstelle: Es hat hierzu bereits eine Ausschreibung gegeben. Das Ergebnis hatte der Stadtrat im Kommunalausschuss im letzten Jahr zur Beratung vorliegen. Leider hat sich nach Ansicht der Mehrheit des Gremiums keine geeignete Bewerbung gefunden. Deswegen wurde sie aufgehoben. Wenn wir jetzt erneut ausschreiben, geht zu viel Zeit ins Land. Die Zwischennutzung ist befristet bis Ende 2017.

Außerdem ist nach wie vor alles im städtischen Eigentum. Das sind städtische Immobilien. Deshalb ist es wichtig, dass die Stadtverwaltung, die für den Unterhalt aufzukommen hat, vertreten und der Stadtrat eingebunden ist.

Wir können nicht beurteilen, ob es sinnvoll ist, die Bewertungskriterien zu verschieben. Wir bitten, dass sich der Referent entsprechend äußert. Es ist schwierig zu sagen, ob es hilfreich ist.

Hinsichtlich Punkt 2.2 b, Aufnahme einer Vertretung von Labor München e.V., können wir ebenfalls nicht mitgehen. Es ist wenig sinnvoll, einen Nutzer, der auf dem Gelände ist, herauszugreifen und als Vertretung zu berufen. Außerdem ist Labor München e.V. noch kein eingetragener

gemeinnütziger Verein. Wir halten es für schwierig, eine Gruppierung herauszugreifen und in das Wertungsgremium aufzunehmen.

Zur beantragten Vertretung des Bezirksausschusses: Wir haben hier bewusst kein Gremium mit politischer Besetzung. Bei anderen Verfahren, bei Wettbewerben, ist ein Gremium mit politischer Besetzung nichts Ungewöhnliches. Dann ist aber auch der Stadtrat vertreten. Dieser ist hier nicht beteiligt. Wir sehen nicht ein, warum der Bezirksausschuss gegenüber dem politischen Gremium Stadtrat, das letztlich auch die Mittel bereitstellt, bevorzugt werden soll.

Bfm. StR Markwardt:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich kann den Ausführungen von Frau Boesser weitestgehend zustimmen.

Der Änderungsantrag der Grünen zu Punkt 1 bedeutet ein rechtliches Problem. Wenn wir jetzt doch eine Ausschreibung vornehmen, müssen wir damit rechnen, dass die seinerzeitigen Bewerberinnen und Bewerber die Stadt auf das sogenannte positive Interesse verklagen. Dieses Risiko würde ich sehr ungern eingehen.

Sachlich und fachlich spricht noch etwas anderes gegen ein neues Ausschreibungsverfahren. Wir haben in der Vorlage ausgeführt, dass wir in der Dachauer Straße das KuK-Gremium haben, eine hervorragend arbeitende Dienststelle, unterstützt von Kolleginnen und Kollegen aus dem Kulturreferat und dem Immobilienbereich des Kommunalreferates. Diese Truppe hat inzwischen einen hervorragenden Namen, genießt Achtung in der Szene und ist zum Ansprechpartner für Labor München e.V. geworden. Es wäre unklug, diese Kompetenz brachliegen zu lassen. Deshalb lautet unser Vorschlag, diese Koordinierungsaufgaben durch KuK vornehmen zu lassen. Damit hätten Sie eine optimale Versorgung aller Beteiligten, die derzeit auf dem Gelände sind und in Zukunft sein werden.

In Punkt 2.2 des Änderungsantrages sind eine Reihe von Problemen versteckt. Frau Boesser, Sie haben um eine Stellungnahme zur Veränderung der Prozentanteile gebeten. Das ist für mich kein k.o.-Kriterium. Ich verstehe allerdings nicht ganz, warum man bei der Miete von 30 auf 25 % heruntergehen soll. Das ganze Projekt ist ja finanziell leidend. Es wird schwer sein, eine schwarze Null oder bessere Ergebnisse zu erzielen. Deshalb bin ich dafür, im Wettbewerb bei der Miethöhe von 30 % zu bleiben. Das ist aber kein echtes K.-o.-Kriterium.

Wenn Sie die Aufnahme des Bezirksausschusses in das Bewertungsgremium beschließen, würde ich raten, diesen als beratendes Mitglied hereinzunehmen. Wir sollten vermeiden, dieses fachliche Gremium zu einem politischen Gremium zu machen. Es soll nach fachlichen und sachlichen Kriterien entschieden werden.

Der Vorschlag, Vertreterinnen und Vertreter von Labor München e.V. in das Entscheidungsgremium aufzunehmen, verwundert mich. Das würde bedeuten, dass sich dieser Verein nicht selbst am Wettbewerb beteiligen könnte. Ich würde das bedauern. Ich glaube auch, dass dies nicht zu Ende gedacht worden ist. Es wäre verheerend, wenn man einen späteren Begünstigten dieses Verfahrens in das Wertungsgremium aufnimmt. Ich kann mir das beim besten Willen nicht als vernünftigen Vorschlag vorstellen. Erschwerend kommt hinzu, dass der Verein im juristischen Sinne noch nicht existent ist. Summa summarum kann ich Ihnen wirklich nicht empfehlen, Punkt 2.2 des Änderungsantrages zu beschließen.

Der Änderungsantrag von Die Grünen - rosa liste wird gegen deren Stimmen **abgelehnt**.

Der Referentenantrag wird **einstimmig beschlossen**.

## **Erhaltungssatzung in den Stadtbezirken 1 und 2**

### **1. Satzungsbeschluss Erhaltungssatzung „Gärtnerplatz-/Glockenbachviertel“**

### **2. Verlängerung der Erhaltungssatzung „Gärtnerplatzviertel“**

### **Antrag Nr. 1990 des BA 2 vom 26.01.2016**

Aktensammlung Seite 3697

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen! Ich finde, wir haben eine schwierige Vorlage zur Erhaltungssatzung „Gärtnerplatz“ mit dem jetzt empfohlenen neuen Umgriff Erhaltungssatzung „Gärtnerplatz-/Glockenbachviertel“. Viele Leute im Stadtrat interessiert es offensichtlich nicht, denn sie schwätzen lieber, einschließlich der Referenten. - (StK Dr. Wolowicz: Mit Ausnahmen!)

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es zeigt sich, dass im Kampf gegen die Aufwertung, den wir mittlerweile zu großen Teilen gemeinsam führen, das Instrument der Erhaltungssatzung lediglich eine Zeitverzögerung bedeutet. Aufwertungs- und Gentrifizierungsprozesse werden allenfalls verlangsamt. Dadurch werden die sozialen Probleme etwas verkleinert.

Ich bin froh, dass die Verwaltung ihren Weg gefunden hat und doch noch ein neues Erhaltungssatzungsgebiet ausruft. Ich halte es aber für falsch, das bisherige Erhaltungssatzungsgebiet aus der Satzung zu entlassen. Die Ausführungen auf Seite 15 der Vorlage zeigen, dass in dem Bereich, der zur Entlassung vorgeschlagen wird, mittlerweile die soziale Spreizung sehr groß ist. Es gibt Einwohner mit einer jährlich überproportional hohen Kaufkraft, aber fast 14,9 % der Haushalte verfügen über ein Einkommen von unter 1.500 €. Aktuell können sich diese Bewohner noch halten. Wenn wir diese Gebiete jetzt allerdings aus der Satzung entlassen, wird es damit sehr schnell vorbei sein. Wir sollten bei diesem Thema wirklich das Durchschnittseinkommen hinterfragen. Die Leute, die in „The Seven“ wohnen, ziehen das Einkommen natürlich nach oben, aber fast jeder siebte Haushalt hat unter 1.500 €.

Wir bringen als Änderungsantrag ein, in das Gebiet der neuen Erhaltungssatzung den bisherigen Bereich, der zur Entlassung vorgeschlagen wird, aufzunehmen. Unsere Beschlüsse gelten ja sowieso immer nur für fünf Jahre. Sie werden regelmäßig überprüft. Ansonsten befürchte ich, dass jene Haushalte, die unterdurchschnittlich über Geld verfügen, aus diesem Viertel komplett verdrängt werden, und zwar schneller als bisher schon.

Ich danke für Ihre „Nicht-Aufmerksamkeit“.

StR Bickelbacher:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Das Instrument der Erhaltungssatzung ist ganz wichtig, weil dieses dem Erhalt von Bestandswohnungen dient. Dieser Milieuschutz über die Erhaltungssatzung ist eine Möglichkeit, dies zu gewährleisten. Insbesondere durch das Instrument des volkstümlich genannten Umwandlungsverbots, des juristisch genannten Genehmigungsvorbehalts wird die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen erschwert. Dadurch ist die Erhaltungssatzung noch einmal schlagkräftiger geworden. Leider landet die Erhaltungssatzung öfter vor Gericht, weil sie natürlich auch schlagkräftiger geworden ist. Wir freuen uns über die Tendenz, das Instrument auszuweiten, weil wir so in die Bestände der 50er/60er/70er-Jahre hineingehen können.

Zum Gärtnerplatzviertel: Es ist bedauerlich, dass einige Bereiche herausfallen. Es drohte schon, dass die gesamte Satzung aufgehoben wird. So war der Stand, bevor der Bezirksausschuss damit befasst wurde und dieser sagte, wir wollen diese Satzung möglichst unverändert. Ich habe meine Kollegen über den jetzigen Umgriff informiert und keinen Protest gehört. Dieser Kompromiss, andere Gebiete aufzunehmen, wird vom Bezirksausschuss mitgetragen. Positiv an der Vorlage ist, dass die Gebiete im Glockenbach- und Angerviertel, die früher schon einmal in der Satzung waren, wieder aufgenommen werden.

Insgesamt muss ich Frau Wolf Recht geben. In den herausfallenden Gebieten wohnen noch viele Leute mit geringerem Einkommen. Deshalb wäre es mir ein Anliegen, dass wir dieses Instrument, das derzeit nach juristischer Definition eine Milieuschutz-Satzung ist, etwas weiter entwickeln. Ich glaube, das wäre für viele Gebiete langsam angebracht, um diese Mischung zwischen Arm und Reich zu erreichen. Wenn wir die Armen verdrängen, haben wir ein Wohlstands-Ghetto. Im Interesse einer lebendigen Stadt ist das nicht wünschenswert. In Neubaugebieten versuchen wir ebenfalls, eine Münchner Mischung herzustellen. In der Vorlage wird auch thematisiert, dass diese Mischung ein großer Wert in der Stadtentwicklung und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist.

Ich glaube, in den Erhaltungssatzungsgebieten wäre es wichtig, diesen Aspekt des Erhalts der Mischung stärker zu gewichten. Mir wäre wichtig - das gilt an das Planungsreferat gerichtet -, dieses Instrument der Erhaltungssatzung im Sinne des Erhalts der Mischung bundesweit weiterzuentwickeln. Es gibt Arbeitskreise, in die man vielleicht diese Idee der Weiterentwicklung der Erhaltungssatzung einbringen könnte

Ich sehe auch, dass das Referat die Indikatoren genau geprüft hat, um vor Gericht Bestand zu haben. Wir schlucken die herausfallenden Gebiete als Kröte zu Gunsten der Erhaltungssatzung insgesamt, aber verbunden mit der Bitte, bundesweit aktiv zu werden, damit die Erhaltungssatzung zu einem Erhalt der Mischung beitragen kann. Das wäre unser Anliegen. Danke schön.

StR Zöllner:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich mache es ganz kurz. Was von Frau Wolf vorgetragen wurde, ist natürlich nach außen hin gerichtet gut gemeint. Sie sind aber inzwischen sachkundig genug, Frau Wolf, und wissen, dass eine Veränderung der jetzigen Vorlage nur dazu führen würde, dass die Erhaltungssatzung vor Gericht kippt. - (Zwischenruf von StR Dr. Mattar) - Herr Kollege Dr. Mattar arbeitet auf das Kippen hin. Ich sage einmal: mit unlauteren Mitteln. Jetzt hat sogar der Vertreter der Grünen vernünftigerweise gesagt, es gehe gar nicht anders.

Ich muss noch einmal betonen: Die Kriterien liegen fest, das Planungsreferat hat die Kriterien geprüft. Wenn es zum Prozess kommt und der Stadtrat eine andere Entscheidung trifft, nämlich die ausgeschiedenen Gebiete wieder hereinzunehmen, dann sind diese Kriterien und deren Prüfung vor Gericht. Das kann nur dazu führen, dass die Erhaltungssatzung kippt. Das kann niemand wollen. Das kann am wenigsten Frau Kollegin Wolf wollen. Sie hat es nach außen hin schön plakativ anders vertreten. Das kann man machen, aber es hat keinen Erfolg.

StR Amlong:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich freue mich, dass wir mit Ausnahme der FDP inzwischen einen großen Konsens haben. Wir sollten durchaus regulatorisch eingreifen, um die Münchner Mischung von Haushalten mit unterschiedlichen Einkommen in allen Stadtvierteln zu erhalten. Wir haben 25 Jahre lang auf die gesetzliche Verankerung des Umwandlungsverbots durch den Freistaat Bayern warten müssen. Inzwischen seid Ihr, lieber Michael, die Einzigen, die den grundsätzlichen Ansatz nicht teilen.

Es ist wichtig, dass wir weiterhin auf stabilen Füßen stehen. In dem geringen Teil, der aus dem Erhaltungssatzungsgebiet entlassen wird, besteht kein besonderes Verdrängungspotenzial, gleich welchen Indikator man sich anschaut. Wir haben einen geringeren Anteil an Kindern und Jugendlichen - einen viel geringeren als im Rest der Stadt -, einen geringeren Anteil an Seniorinnen und Senioren, an Alleinerziehenden und an Wohngeldempfängern. Wir haben pro Haushalt ein höheres Einkommen als durchschnittlich in München, und wir haben einen viel geringeren Anteil an

Haushalten, die weniger als 1.500 € monatlich verdienen. Man kann den Antrag der Linken nur ernst nehmen, wenn man sagt, unabhängig von Gebiet, Struktur und Milieu sollen Veränderungen in der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung verhindert werden. Vielleicht haben wir in vielen Jahren dafür einen breiten gesellschaftlichen Konsens. An uns soll es nicht liegen. Ich warne aber eindringlich davor, jetzt die Vorlage zu verändern. Es wäre ein Bärendienst für jene 240.000 Münchnerinnen und Münchner, die heute dem Schutz der Erhaltungssatzungsgebiete unterliegen.

StR Dr. Mattar:

Herr Oberbürgermeister, eigentlich wollte ich nichts sagen.

Auch ich will den Antrag der Linken nicht unterstützen. Ich möchte aber, da der Kollege Amlong die Kriterien erwähnt hat, auf folgenden Punkt hinweisen, nämlich die Mietdauer. Wir reden von Milieuschutz. Wir haben die dritte Generation der Gentrifizierer, und diese schützen wir. Wir schützen nicht das ursprüngliche Milieu. Die durchschnittliche Mietdauer liegt bei zehn Jahren.

All das, was Sie vertreten, ist schön auf dem Papier und wichtig für Ihr Wählerklientel. Das verstehe ich.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE. wird gegen deren Stimmen **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen der FDP und von StR Schmude **beschlossen**.

## **Wohnen für Alle**

Aktensammlung Seite 3699

### StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Wir begrüßen diese Vorlage und haben auch in der Vergangenheit, wenn es um mehr Wohnungen ging, den entsprechenden Beschlüssen immer zugestimmt.

Wir haben allerdings einen Änderungsantrag zu Seite 5, Spielstriche 4 und 5, des Vortrags der Referentin. Wir sind der Meinung, dass man den Schlüssel verändern sollte. Wir brauchen in München auch größere Wohnungen, also Vier- und sogar Fünf-Zimmer-Wohnungen. Wir bitten deshalb, den Schlüssel für diesen Bereich zu ändern.

Der zweite Spiegelstrich betrifft Wohnungen für anerkannte Flüchtlinge und Münchner Haushalte der Einkommensstufen I bis III. Hier sollen die Wohnungen zu 40 % durch anerkannte Flüchtlinge und zu 60 % durch Münchner Haushalte belegt werden. Ein gestriger Zeitungsartikel beschreibt die Problematik sehr gut. 2015 haben sich 12.500 Personen um 3.200 Wohnungen beworben. Ich möchte ein Zeichen setzen - das sollten wir alle tun -, damit nicht ein Personenkreis gegen den anderen ausgespielt wird, wie es zum Teil schon in der Öffentlichkeit geschieht. Diejenigen, die schon Jahre auf Wohnungen warten, sollen nicht den Eindruck gewinnen, sie geraten ins Hintertreffen. Wir können den Menschen ein Zeichen geben, dass sie von uns nicht vergessen werden, sondern wir auf ihre Belange Rücksicht nehmen.

Ich hoffe, dass Sie dem Änderungsantrag zustimmen, um den betroffenen Münchner Haushalten ein Zeichen zu geben.

### StRin Wolf:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Auch wir haben einen Änderungsantrag vorbereitet. Wir begrüßen den Standort für dieses Projekt. Ich kenne ihn zufällig, weil ich auf dem Weg zu meiner regulären Arbeit täglich daran vorbeilaufe. Der Standort liegt eher in einem Gewerbegebiet mit hauptsächlichlicher Büronutzung. Unser Antrag geht teilweise in eine ähnliche Richtung wie jener der Bayernpartei. Wir schlagen Ein-Zimmer-Wohnungen zu 40 %, Zwei-Zimmer-Wohnungen zu 30 % und Drei-Zimmer-Wohnungen zu 30 % vor. Vier- und Fünf-Zimmer-Wohnungen für

größere Familien mit vielen Kindern halte ich für nicht so „prickelnd“, denn im Umfeld gibt es z. B. keinen Zugang zu Grünflächen.

Aber wir sollten mehr Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen bauen. Gestern hat die Arge Wohnungslosigkeit getagt. Laut dieser sind 1.500 Kinder in der akuten Wohnungslosigkeit. Für Alleinerziehende, die ein Baby haben, brauchen wir über kurz oder lang Zwei-Zimmer-Wohnungen. Es ist sinnvoller, solche Fälle sofort in Zwei-Zimmer-Wohnungen unterzubringen, statt sie erst dann, wenn das Kind etwas größer ist, zu einem Umzug zu veranlassen - oder auch nicht, weil man keine Wohnungen hat.

Ich glaube, dass es flächensparender ist, auch größere Wohnungen zu bauen. Ich sehe nicht ein, warum Auszubildende oder Berufseinsteiger nicht in einer Zweier-WG untergebracht werden können. Mini-Appartements mit Mini-Küche und Mini-Sanitäranlage sind nicht wirklich platzsparend. Deswegen unser Änderungsantrag, mehr Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen vorzusehen.

Außerdem möchte ich in der Bewertungsmatrix die Änderung vorschlagen, dass die Reduktion der Wohnflächenobergrenzen nicht mehr als 5 % gewertet werden soll. Diese Wohnraumgrenzen in der Einkommensorientierten Förderung sind relativ gering. Es führt zu Problemen, sie weiter zu verkleinern. Im näheren Umfeld gibt es keine vernünftigen Aufenthaltsräume, wohin die Bewohner gehen können, wenn ihnen die Decke auf den Kopf fällt. Daneben ist nur Gewerbe und zubetoniert. - (StR Reissl: ... unglaublicher Scheiß ...) - Ich gehe nicht davon aus, dass nur mobile Menschen untergebracht werden, Herr Kollege Reissl. Bis zum Olympiapark gehen Sie relativ weite Umwege über mehrere sehr große Straßen. Mit Kindern ... - (StR Reissl: ... von Ortskenntnis, was Sie da verzapfen ...) - Ich bin nicht Ihrer Ansicht, aber darüber streite ich mich nicht mit Ihnen!

Zum Antrag der Bürgerlichen Mitte - BP/FW: Dem dritten Spiegelstrich sollten wir nicht nähertreten. Die Leute, die wir dort unterbringen werden - anerkannte Asylberechtigte -, sind Münchner Bürgerinnen und Bürger. Da zu unterscheiden, führt in die Irre.

#### StR Utz:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! In dem Beschluss ist nicht explizit festgehalten, dass es barrierefreie Wohnungen nach dem Basisstandard sein sollen. Vermutlich fängt man das mit der EOF-Förderung ein, weil es im Bayerischen Gesetz verankert ist. Auch beim Grundsatzbeschluss hat es zu Irritationen geführt, was Absenkung von den großen Standards bedeutet. Mir wäre wohler, wenn man einen Satz aufnehmen könnte:

*„Der Basisstandard zur Barrierefreiheit wird aufgenommen bzw. ist Voraussetzung.“*

Ich bitte um Zustimmung der Kolleginnen und Kollegen. Vielen Dank!

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ja, es ist überwiegend ein Gewerbegebiet. Die Fläche in der Nordwestecke selbst ist kein GE, sondern ein MK. An der Ecke Hanauer Straße/Pelkovenstraße befindet sich eine Jugendfreizeitstätte, daneben eine öffentliche Grünfläche, Frau Wolf. Man braucht keine fünf Minuten, um zu Fuß von der Ecke Dürrstraße/Gärtnerstraße in eine öffentliche Grünfläche zu kommen. Die größte Straße, die man überqueren muss, ist die Riesstraße, dann ist man im Olympiapark im Bereich des aufgelassenen Olympiabahnhofs. - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Du hast vollkommen recht, Gülseren!

Wenn jemand den Eindruck erweckt, sie kenne sich aus und „aufgelegten Schmarrn verzapft“, muss es möglich sein, das richtig zu stellen. Denn damit ist der Vorwurf verbunden, dass man Wohnungen an ungeeigneten Standorten baut. Er ist überwiegend, aber nicht ausschließlich gewerblich geprägt. Als wir über den Bebauungsplan diskutiert haben, ist ausdrücklich festgelegt worden, dass ein Teil der Bebauung bei dem heutigen O<sub>2</sub>-Tower oder Uptown München Turm Wohnungsbau ist. Die beiden westlichen Gebäudeteile des Komplexes sind nach ausdrücklichem Willen dieses Stadtrates Wohnungsbau. - (Zwischenruf) - In unmittelbarer Nachbarschaft wohnen heute Menschen, und zwar über eine kleine Erschließungsstraße, die Gärtnerstraße, hinweg. Frau Wolf, glauben Sie mir! - (OB Reiter: Ich schlage einen Ausflug vor!) - Ich schlage auch einen Ausflug vor. Der Stadtrat hat vor Jahrzehnten beschlossen, dass über die Dürrstraße kleinteilig Handwerksbetriebe angesiedelt werden. Dort wohnen zum Teil Mitarbeiter bzw. Geschäftsinhaber dieser Handwerksbetriebe.

Man braucht gute fünf Minuten, um zu Fuß von dieser Ecke in den Olympiapark zu gelangen. Ich sage Ihnen den Weg: Gärtnerstraße nach Osten, Riesstraße ein paar Meter nach Süden, dann den Georg-Brauchle-Ring entlang, ein klein wenig die Anhöhe hoch, und schon sind Sie im Olympiapark. Wenn gesagt wird, es gibt keine Räume, um sich in der Freizeit im Freien aufzuhalten, ist das schlicht und einfach falsch, verehrte Kollegin Wolf! - (Zwischenruf von StR Zöllner) - Ich kenne mich auch in anderen Stadtvierteln dieser Stadt aus, lieber Walter. - (Zwischenruf von StRin Demirel) - Gülseren, ich biete Dir an: Wir machen einen Wettbewerb über Ortskenntnisse in München! - (Heiterkeit)

Kollege Altmann, wir haben als wohnungsbaupolitisches Ziel unter anderem den Bau von 1.800 öffentlich geförderten Wohnungen im Jahr. Ich glaube, 2015 haben wir das fast geschafft. Das Programm „Wohnen für München“ ist nicht Teil dieses wohnungspolitischen Zieles, sondern es sollen zusätzliche Wohnungen sein. Natürlich stehen diese Wohnungen, wie alle anderen, die öffentlich gefördert werden, diesem Teilmarkt für öffentlich geförderte Wohnungen zur Verfügung. Aber es ist falsch, so zu tun, dass durch dieses Zusatzprogramm die Möglichkeiten von Münchnerinnen und Münchnern eingeschränkt würden, an eine öffentlich geförderte Wohnung zu gelangen.

Kolleginnen und Kollegen, es ist ein zusätzliches Angebot, um das wir uns bemühen. Wir haben es vor zwei Monaten ausführlich debattiert. Es sollte eine neue Art von öffentlich geförderten Wohnungen für eine bestimmte individuelle Lebenssituation sein: nicht die Standard-Ein-Personen-Wohnung von 30 - 35 m<sup>2</sup>, sondern deutlich kleiner, und nicht die Wohnung, in der man 20 oder 25 Jahre bleibt. Das hat sich seit unserer Erörterung nicht verändert. Es ist ein kleiner Teilaspekt aus dem Programm „Wohnen für München“.

Wir werden den beiden Änderungsanträgen nicht folgen, was die Veränderung von Wohnungsgrößen betrifft. Wir halten diesen Wohnungsmix aus Ein-, Zwei- und Drei-Zimmer-Wohnungen für richtig für die Situation und die Aufgabe an diesem Standort. - (Beifall der SPD)

Bfm. StRin Meier:

Herr Altmann, wir bringen im Juli ein Belegungs- und Betreuungskonzept in den Sozialausschuss ein. In diesem Zusammenhang wäre die Debatte über die Schlüssel, die Sie jetzt angestoßen haben, sinnvoll, weil sich die Betreuung nach der Belegung richtet. Wenn wir zum Beispiel verdichtet mit Flüchtlingen belegen, werden wir mit einem anderen Betreuungskonzept aufwarten, als wenn wir normal belegen. Deswegen würde ich Sie bitten, an dem Sozialausschuss im Juli teilzunehmen und dort den Antrag einzubringen, denn da gehört er hin.

Zur Frage der Barrierefreiheit: Hier werden Mindeststandards gesetzt, nicht die DIN-Standards, die wir für Rollstuhlfahrer hätten.

Zum Schluss kann ich mich Herrn Reissl anschließen. Liebe Frau Wolf, wir sind uns an der Gneisenaustraße und an der Gärtnerstraße schon öfters begegnet. An der Ecke gibt es bereits Wohnen, wir haben dort Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge untergebracht, und das Leben funktioniert hervorragend. Daher ist diese Ecke gut geeignet für Wohnungsbau und für Familien.

StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mir natürlich im Juli die Vorlage anschauen und dann einen Änderungsantrag zur Vorlage stellen. Ich will trotzdem, dass über unseren Antrag heute abgestimmt wird. Wir werden uns das bei allen Bereichen genauer anschauen und dementsprechend Änderungsanträge einbringen. In diesem Bereich muss es einen Gleichklang geben. In privaten oder persönlichen Gesprächen ist mir recht gegeben worden, dass wir darauf achten müssen. Jetzt machen Sie es nicht. Wir setzen ein Zeichen für unsere Münchner Haushalte und wollen, dass dieser Antrag heute abgestimmt wird.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Herr Utz hat mich auf seine Bitte hingewiesen, dass das, was Frau Meier mündlich formuliert hat, in der Beschlussvorlage festgehalten wird. Der richtige Ort wäre Seite 5, oberer Absatz, zweiter Spiegelstrich. Da steht:

*„Anerkenntnis, die Gebäude nach den staatlichen Wohnraumförderungsbestimmungen für Einkommensorientierte Förderung zu errichten“*

Man könnte ergänzen: „§ 22 Abs. 4“ Dort ist festgehalten, dass die DIN Grundlage für barrierefreies Bauen ist. Wenn das hilft, wäre es aus meiner Sicht kein Problem, es einzufügen. Vielleicht kann man das zu Protokoll nehmen.

OB Reiter:

Aber die Nachfrage ist erlaubt, was das bedeutet. Ich kenne diesen § 22 nicht und würde gerne wissen, was wir dann im Vortrag formulieren würden. Die Intention ist unbestritten.

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Die staatliche Wohnraumförderungsbestimmung, nach der wir uns gesetzlich richten müssen, besagt, dass es nach DIN gemacht werden muss. Sie beschließen also nichts, was nicht sowieso gemacht werden muss. Damit man weiß, worauf es sich bezieht, könnte es zur Klarheit in der Vorlage stehen. - (Zwischenruf) - Vielleicht reicht es auch, dass ich es zu Protokoll gegeben habe. Vielleicht ist Herr Utz damit einverstanden.

StR Reissl:

Ich würde es gerne wissen, weil wir bei dem Grundsatzbeschluss „Wohnen für Alle“ darüber debattiert haben. Da gab es nicht im Antrag, sondern im Vortrag eine Formulierung, die unterschiedlich interpretiert worden ist. Es ist die Behauptung aufgestellt worden, es wird überhaupt nicht barrierefrei. Ihre Formulierung im Vortrag - ich versuche, mich zu erinnern - lautete, es wird verzichtet auf einen erweiterten Begriff von Barrierefreiheit, der Begriff Barrierefreiheit ist geeignet für jegliche Art von Einschränkung und Behinderung. Genau das ist im Programm „Wohnen für Alle“ nicht vorgesehen. Darüber haben wir ausführlich diskutiert. Einen Beschluss in einem kleinen Teil von „Wohnen für Alle“, der darüber wieder hinausgeht, müssen wir diskutieren und klären.

- (StBRin Prof. Dr. (I) Merk: Das ist jetzt - glaube ich - ein Missverständnis.) - Ja, darum frage ich, um dieses Missverständnis möglichst auszuräumen.

- BMin Strobl übernimmt den Vorsitz -

StR Amlong:

Frau Bürgermeisterin, Kolleginnen und Kollegen! Ich hatte es so verstanden, dass wir auch bei „Wohnen für Alle“ die Wohnraumförderungsbestimmungen einhalten. Diese sehen vor, dass eine Wohnung innerhalb der Wohnung selbst und der Zugang unmittelbar vom Treppenhaus in die Wohnung barrierefrei ist. Darüber hinaus haben wir meist ermöglicht, dass alle Wohnungen in einem Haus barrierefrei erreicht werden. Dies ist nicht Gegenstand der Bayerischen Wohnraumförderungsbestimmungen. - (Zwischenruf von bfm. StRin Meier) - Deswegen gehe ich davon aus, dass es kein Widerspruch ist, zu sagen: Die Wohnungen sind innerhalb der Wohnung selbst barrierefrei, aber es ist nicht jede Wohnung barrierefrei erreichbar. Das trifft auch den Gedanken der späteren Nachrüstbarkeit.

StRin Demirel:

Das war klar, wir haben das bei dem Grundsatzbeschluss ausführlich diskutiert. Aber auf Seite 5 steht, bei den EOF-Wohnungen, bei denen man staatliche Fördergelder bezieht, gibt es bestimmte gesetzliche Vorgaben, nach denen man sich zu richten hat, und man hat keine großen Möglichkeiten der Veränderung.

Aber was ist, falls keine Fördermittel aus der EOF in Anspruch genommen werden? (Seite 5 der Vorlage) Warum ist es ein Problem, diesen einen Satz in die Vorlage aufzunehmen? Über die

Definition haben wir uns verständigt. Es geht um den Zugang und das Erreichen der Wohnungen. Damit kann man pragmatisch umgehen. Die GWG hat eine Wohnsiedlung gebaut, in der sie nicht alle Wohnungen barrierefrei geplant hat, sondern eine bestimmte Quote. Das ist möglich. Wir teilen die Bedenken des Kollegen Utz und haben das in der Fraktion besprochen. Es ist sinnvoll, das mit einem Satz zu erwähnen. Dann ist klar, dass das ein Standard ist, und alle können entspannt und erleichtert sein, weil es schwarz auf weiß in der Vorlage steht. Danke! - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

BMin Strobl:

Wir sind uns einig: Der Spiegelstrich für die Einkommensorientierte Förderung beinhaltet dies. Die Frage der Kollegin Demirel war: Was gilt beim nächsten Spiegelstrich, falls keine Fördermittel aus der EOF in Anspruch genommen werden, in Bezug auf die Voraussetzungen, die wir gerade definiert haben? Kann das jemand beantworten?

StBRin Prof. Dr. (I) Merk:

Aus unserer Sicht gilt das vorher Gesagte für diese Wohnungen auch.

BMin Strobl:

Aus meiner Sicht ist das im zweiten Spiegelstrich beinhaltet. Wir haben im Protokoll festgehalten, was Frau StBRin Prof. Dr. (I) Merk klargestellt hat.

Der Änderungsantrag von Bürgerliche Mitte - BP/FW wird gegen die Stimmen von Bürgerliche Mitte - BP/FW und StR Schmude **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE., Buchstabe a), wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. und ÖDP **abgelehnt**.

Der Änderungsantrag von DIE LINKE., Buchstabe b), wird gegen die Stimmen von DIE LINKE. **abgelehnt**.

Der Antrag der Referentin wird gegen die Stimmen von Bürgerliche Mitte - BP/FW **beschlossen**.

## **Verkauf von drei Grundstücken, 21. Stadtbezirk Pasing-Obermenzing**

Aktensammlung Seite 3761 (nichtöffentlich)

### StR Danner:

Frau Bürgermeisterin, Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Uns geht es um das bisherige Verfahren: Wir wurden im Kommunalausschuss vergangene Woche erstmalig mit dieser Situation konfrontiert. Es ist richtig, dass das Thema im Kom.Ka im Januar 2015 angesprochen wurde. Allerdings sind wir der Auffassung, dass ein Thematisieren im Kom.Ka im deutlich kleineren Kreise die Behandlung im Stadtrat, beispielsweise dem Planungs- oder Kommunalausschuss, nicht ersetzt.

Des Weiteren hat sich das Thema Wohnen seit Januar 2015 zugespitzt. Bezahlbares Wohnen ist neben dem Bau von Bildungseinrichtungen mit Sicherheit das Thema Nummer 1 in dieser Stadt. Das zeigen die vorangegangene Debatte sowie die Anträge „Wohnraum für städtische Nachwuchskräfte“ von SPD und CSU vom 25.04.2016 und „Modellprojekt Studenten- und Azubi-Wohnen“ der CSU vom 06.05.2016. Das Thema ist heiß.

Es geht um eine nicht gerade kleine Fläche an der Ecke Landsberger Straße/Offenbachstraße, an einem interessanten Investitionsplatz, gut vom öffentlichen Nahverkehr erschlossen, mit einer Grundstücksfläche von 8.543 m<sup>2</sup> und einer Geschossfläche von 17.700 m<sup>2</sup>. Davon sind über 10.000 m<sup>2</sup> für Wohnen vorgesehen.

Uns liegt heute ein Verkauf für freifinanzierten Wohnungsbau ohne Bindungen zum Höchstpreis vor. Können und wollen wir uns das in der jetzigen Situation noch leisten, ein städtisches Grundstück in öffentlich bestens erschlossener Lage zum Höchstpreis für den freifinanzierten Wohnungsbau auf den Markt zu geben? Es ist kein konzeptorientierter Wohnungsbau, kein Azubi-Wohnen, kein „Wohnen für Alle“ und kein dringend benötigter Büroraum für städtische Bedienstete bzw. für städtische Referate. Das alles wäre hier möglich.

In der Sitzung des Kommunalausschusses letzte Woche ist erwähnt worden, die Ecke Landsberger Straße/Offenbachstraße eignet sich nicht für einen geförderten Wohnungsbau, weil es da wegen des vielen Verkehrs zu laut ist. Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das Argument sticht überhaupt nicht, denn es ist hier ohnehin Wohnungsbau vorgesehen, und zwar freifinanzierter Wohnungsbau.

So viel dazu in öffentlicher Sitzung. Wir lehnen den Verkauf zum Höchstpreis ab. Wir haben in der letzten Kommunalausschusssitzung einen Antrag eingebracht, der der heutigen Unterlage beigelegt ist. Wir wollen die Aufhebung dieser Ausschreibung und im nächsten Schritt dann eine Nutzung für geförderten Wohnungsbau, für konzeptorientierten Wohnungsbau, für städtische Bediente und nicht zum Höchstpreis im freifinanzierten Wohnungsbau. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste)

- OB Reiter übernimmt den Vorsitz -

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Der Kollege Danner hat eben die Behauptung aufgestellt, dass das Thema Teilen des Stadtrates erst seit einer regelmäßigen Verwaltungsbesprechung des Kommunalreferates unter Teilnahme von ehrenamtlichen Stadträten im Januar 2015 bekannt geworden sei.

Es geht um den Verkauf von bebauten und unbebauten Grundstücken und um die Fortentwicklung der Leitlinien für Ausschreibung und Bewerberauswahl. Der letzte Beschluss dazu datiert vom 18. Januar 2007. Diese Leitlinien wendet das Kommunalreferat für dieses Grundstücksgeschäft an. Es ist also nicht aus der Luft gegriffen, sondern diese Leitlinien bestehen seit längerer Zeit und wurden vom Stadtrat auf Antrag des Kommunalreferates immer wieder weiterentwickelt.

Im Jahr 2007 hatte die Leitung des Kommunalreferates noch eine andere Person inne.- (Zwischenruf) - Das ist ein Beschluss des Kommunalausschusses. - (Zwischenruf) - Entschuldigung! Diese Prämisse wird von Herrn Danner gesetzt. Diese Prämisse soll die einzige Grundlage sein, um die Ausschreibung aufzuheben. Ich denke, man kann sie nicht aufheben, weil sie rechtsgültig ist. Es gibt Angebote, die der Ausschreibung entsprechen. Man kann die Ausschreibung nicht aufheben, weil man es sich anders überlegt und nicht aufgepasst hat oder weil man vielleicht im Jahr 2007 nicht dabei gewesen ist.

Ich denke, das wird im Stadtrat unterschiedlich gesehen, aber bewerten wir die Sachlage einmal rechtskonform. Ich bitte den Kommunalreferenten und ggf. die Stadtbaurätin noch einmal darzulegen, auf welchen Beschlussgrundlagen das Gelände des ehemaligen Stückgutbahnhofes in Pasing entwickelt wird. Die Behauptung von Herrn Danner, dass der Stadtrat nicht Bescheid gewusst habe und dass es nicht ausreiche, im Kom.Ka darüber informiert zu werden, kann in öffentlicher Sitzung nicht unwidersprochen im Raum stehen bleiben. Das ist schlicht und einfach nicht richtig. Ich bitte um konkrete Feststellung, wie die Vorgehensweise gewesen ist.

StRin Wolf:

Kolleginnen und Kollegen! Nachdem dieser Teil der Debatte in öffentlicher Sitzung ist, habe ich die Gelegenheit meinen Änderungsantrag öffentlich einzubringen. Es geht darin weder um Geld, noch um konkrete Bieter. Herr Kollege Reissl, der Grundsatzbeschluss aus dem Jahr 2007 basierte auf vollständig anderen Verhältnissen am Münchner Wohnungsmarkt.

Ich denke, Parteien sollten, wenn sich die Verhältnisse ändern, ebenfalls ihre Positionierung ändern. - (Zwischenruf) - Wir sollten darüber nachdenken, ob es sinnvoll ist, derzeit Grundstücke für den frei finanzierten Wohnungsbau zu verkaufen. Nicht, dass mich Herr Dr. Mattar falsch versteht. Ich bin nicht dagegen, Grundstücke für den frei finanzierten Wohnungsbau zu vergeben. Diesen braucht es auch. Ich bin allerdings dafür, dass wir diese Vergaben künftig nur noch im Erbbaurecht tätigen, weil sich dadurch die Gelegenheit ergibt, dass sich Unternehmen oder Investoren beteiligen, die diese Bestände langfristig halten. Beim jetzigen Ausschreibungsergebnis zeichnet sich ab, dass dort absoluter Luxuswohnungsbau entstehen wird.

Ich stelle einen Änderungsantrag zum Tagesordnungspunkt 2 nichtöffentlich. Es ist jedoch nichts enthalten, das geheimhaltungswürdig ist. Der Änderungsantrag lautet: Das Ausschreibungsverfahren wird aufgehoben. Punkt 2 neu lautet: Die drei Grundstücke werden erneut für den bisherigen Mix aus Gewerbe und frei finanziertem Wohnungsbau ausgeschrieben, allerdings im Rahmen eines Erbbaurechts. Das Erbbaurecht an den Grundstücken wird für mindestens 60 bis maximal 99 Jahre vergeben. Der letzte Punkt lautet: Die Sitzungsvorlage unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

Ich denke, es können darüber hinaus sehr interessante Lösungen entstehen. Wir hätten die Chance, dass sich dort Münchnerinnen und Münchner, deren Einkommen über unseren Förderungsrichtlinien liegt, die jedoch nicht unbedingt Millionäre sind, niederlassen. Dort sollte nicht

ausschließlich maximaler Luxuswohnungsbau entstehen. Dieser Intention folgt mein Änderungsantrag. Danke.

StRin Demirel:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Selbstverständlich gibt es einen Stadtratsbeschluss. Deshalb richtet sich die Kritik nicht gegen die Verwaltung. Die Verwaltung hat lediglich einen Beschluss anhand der Leitlinien bei Ausschreibungen und Verkäufen umgesetzt.

Jedoch haben wir als politisches Gremium die Möglichkeit, anders zu entscheiden. Wir haben mehrmals, u. a. bei der letzten Diskussion zum Thema „Wohnen für Alle“, eine Grundlegendiskussion geführt. Wir bestreiten nicht, dass es ein wichtiger Baustein ist. Der große Wurf ist es jedoch nicht. Wir streben einen Stadtratsbeschluss an, der vorsieht, die städtischen Flächen nachhaltig zu erhalten und zu sichern.

Herr Oberbürgermeister, sie sagen bei jeder wohnungspolitischen Diskussion, wenn es um die soziale Gerechtigkeit oder den Mieterbestandschutz geht, dass die soziale Bodennutzung das allerwichtigste kommunalpolitische Instrument ist. Die soziale Bodennutzung kann aber nur funktionieren - das wissen wir alle -, wenn städtische Flächen vorhanden sind. Da die Flächen, die wir als Stadt zur Verfügung haben, überschaubar und begrenzt sind, können die SoBoN-Regularien ebenfalls nur begrenzt eingesetzt werden. Deshalb sollten wir die Instrumente nutzen und beschließen, dass keine städtischen Flächen mehr mit marktwirtschaftlichen Zielen veräußert werden. - (Zwischenruf) - Kollege Reissl, bitte melden Sie sich, wenn ich Unsinn rede. - (Zwischenruf) - Sie können mir das gerne am Rednerpult sagen.

Wir finden die politische Entscheidung, diese Fläche für den frei finanzierten Wohnungsbau, ohne nachhaltige sozialverträgliche Absicherung über konzeptionellen Mietwohnungsbau oder Erbbau-recht, zum Verkauf anzubieten, nicht richtig. Diesen Weg möchten wir nicht beschreiten. Wir können nicht nachvollziehen, warum es hierfür noch keinen Mehrheitsbeschluss gibt.

Wir haben diesen Antrag - (Zwischenruf) - im Januar diesen Jahres gestellt. Wir möchten diese Flächen erhalten und sozialverträglich absichern. Zu unserem Antrag gibt es immer noch keine Vorlage. Es wäre eine Möglichkeit, den Grundlagenbeschluss von 2007 aufzuheben und einen Paradigmenwechsel herbeizuführen.

Diese Kritik hat Kollege Danner zum Ausdruck gebracht. Wir unterstützen dieses Vorgehen nicht. Wir möchten nicht auf der Grundlage eines veralteten Stadtratsbeschlusses weiterhin jedes städtische Grundstück renditeorientiert veräußern. Ich wiederhole, wir sind nicht gegen den frei finanzierten Wohnungsbau. Wir möchten eine soziale Mischung und eine nachhaltige, längerfristige Absicherung. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste )

StR Podiuk:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir zunächst eine Vorbemerkung. Der Stadtrat kann frei über seine Grundstücke entscheiden. Jedoch sollte der Stadtrat vor einer Ausschreibung eine Entscheidung herbeiführen. Am Ende einer eineinhalb Jahre dauernden Ausschreibung zu sagen, das Ergebnis passt uns nicht mehr, ist nicht möglich. Die Entscheidung hätte eher getroffen werden müssen. Darüber hätte man im Stadtrat diskutieren können.

Frau Kollegin, Sie können argumentieren, wir haben damals übersehen, dass wir aufgerufen waren. Das werfe ich Ihnen nicht vor. Das kann passieren. Allerdings würden wir uns als Stadtrat unglaubwürdig machen, wenn wir zuerst in großem Umfang ausschreiben und anschließend feststellen, dass wir es uns anders überlegt haben. Ein derartiges Verhalten würde auf uns alle zurückfallen.

Es ist sehr erstaunlich, welche unterschiedlichen Positionen die einzelnen Mitglieder von Die Grünen - rosa liste vertreten. Ich erinnere mich an die Debatte zum Gärtnerplatzviertel. Ich habe von Herrn Bickelbacher vernommen, er möchte unbedingt die Münchner Mischung beibehalten. Wenn Sie die Vorlage durchlesen, sehen Sie, dass in unmittelbarem Anschluss an dieses Gebiet ca. 350 geförderte Wohnungen bestehen. Wenn Sie nunmehr die Errichtung weiterer Wohnungen im geförderten Wohnungsbau fordern, besteht die Münchner Mischung nicht mehr. - (Beifall der CSU) - Auf diesen Flächen müssen nunmehr freifinanzierte Wohnungen errichtet werden. Das ist der eine Punkt.

Der andere Punkt ist: Es können auf dem Grundstück nicht ausschließlich Wohnungen gebaut werden. Es müssen zu knapp 60 % gewerbliche Bauten sein. Ich traue unseren Wohnungsbaugesellschaften vieles zu, aber mit dem Bau gewerblicher Bauten haben sie noch nicht viele Preise erworben. Wenn wir das Grundstück in diesem planungsrechtlichen Zustand verkaufen möchten, sind wir sehr daran interessiert, dass schnell gebaut wird. Ich nehme an, bei dem Preis, der erzielt werden soll, hat der Investor ebenfalls ein großes Interesse an einer schnellen Baugenehmigung.

Die generelle Überlegung, die ich bei den Grünen erkennen kann, dass wir die Privaten im Wohnungsbau nicht mehr brauchen, ist ein Irrweg. Als Stadt können wir jährlich ungefähr 1.800 geförderte Wohnungen errichten. Es steht fest, von wem die übrigen 4.000 bis 5.000 Wohnungen kommen. Sie müssen von privaten Investoren kommen. Dieses Grundstück ist wie gesagt nicht nur ein Wohnungsbaugrundstück, sondern auch ein Gewerbegrundstück. Wenn wir es jetzt verkaufen, besteht die Chance, dass dort schnellst möglich Wohnungen gebaut werden. - (Beifall der CSU)

StR Amlong:

Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich versuche zwischen den bisherigen Wortbeiträgen zu vermitteln. Es ist richtig, wir haben dort keine klassische Wohnbaufläche. Wir haben eine MI Fläche. Auf einem Teil der Fläche findet bereits geförderter Wohnungsbau statt. Des weiteren ist es richtig, dass die allermeisten unter uns für den Erhalt der Mischung eintreten. Es wäre keine Lösung gewesen, die gesamte Fläche nur im geförderten Wohnungsbau zu bebauen. Ich mutmaße, man hat sich für den Verkauf entschieden, weil es sich um ein kompliziertes Mischgebiet mit Gewerbeanteil handelt und bereits geförderter Wohnungsbau stattfindet.

Ich denke es war nicht absehbar, dass dort derart viele Wohnbauflächen realisiert werden, wie derzeit geplant ist. Wir sprechen in öffentlicher Sitzung nicht über Preise. Ich war allerdings erstaunt über den Preis, der geboten wird. Es ist gut für die Stadt, wenn sie diese Summe erzielen kann. Ich möchte einen mündlichen Änderungsantrag einbringen. Wir bekräftigen an diesem Einzelfall etwas, das für uns sowieso selbstverständlich ist, nämlich dass wir Mittel, die wir aus den Grundstückserlösen erzielen, wieder für den geförderten Wohnungsbau einsetzen.

Wir können an einer anderen Stelle, an der es noch keinen entsprechenden Anteil an geförderten Wohnungsbau gibt, die Mischung deutlich besser herstellen. Wir müssen dann nicht darüber diskutieren, ob die Stadt Grundstücke veräußern soll oder nicht. Wenn die Stadt an anderer Stelle in den geförderten Wohnungsbau investiert, dann müsste eigentlich allen im Raume gedient sein. Ich rege daher an, dass wir die Vorlage mit folgender Maßgabe beschließen:

Die erzielten Mittel werden für den geförderten Wohnungsbau eingesetzt.

Vielen Dank. - (Beifall der SPD)

StR Reissl:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Es wurde die Behauptung aufgestellt, es handle sich um Wohnbauflächen. Dies ist definitiv falsch. - (Zwischenruf) - Es ist falsch. Ich denke, wir sind es einander schuldig, mit den Fachbegriffen korrekt umzugehen. Im Nachhinein kann man leicht feststellen, dass man den Bebauungsplan anders hätte aufstellen müssen. Damals hatte man sich jedoch bei der Aufstellung des Bebauungsplans entschieden, das Stückgutgelände nicht ausschließlich als Wohnbaufläche auszuweisen. Selbstverständlich hätte man das auch anders machen können.

Dieses Vorgehen kann man infrage stellen, man sollte jedoch wenigstens so aufrichtig sein und feststellen, dass man sich damals nicht auf eine reine Wohnbaufläche, sondern auf ein Mischgebiet verständigt hat. Kollegin Demirel, wir reden in dieser Sitzung über ein Mischgebiet und nicht über Wohnbauflächen. Den Eindruck erwecken zu wollen, dass hierbei Wohnbauflächen zu Höchstgeboten verkauft werden, ist unaufrichtig. - (Zwischenruf) - Es sind keine! Wenn Ihnen das ein Anliegen ist, bringen Sie es bitte in die Debatten um die zukünftig aufzustellenden Bebauungspläne ein. Es ist in Ordnung.

Die Wohnungsbaupolitik der Stadt München und die damit verbundene Grundstückspolitik verlief in den letzten 30 Jahren nicht statisch, sondern entwickelte sich permanent fort. Es ist jedem in diesem Hause vollkommen unbenommen, neue Ideen zu entwickeln und sie beispielsweise per Antrag in diesen Stadtrat einzubringen. - (Zwischenruf) - Wo? - (Zwischenruf) - Ich bin überzeugt davon, dass man dazu eine Grundsatzdebatte führen kann. Nur sollte man diese rechtzeitig führen. - (Zwischenruf) - Sie führen die Debatte zum falschen Zeitpunkt.

Wir haben ein Ausschreibungsergebnis, das vollkommen rechtmäßig und regelkonform zustande gekommen ist. Daran sind wir gebunden. Das ist schlicht und einfach so. Wenn die Stadt ausschreibt, macht sie ein Angebot und wenn ein passendes Gegenangebot eingeht, ist die Stadt genauso wie im Privatrecht, daran gebunden, dieses Angebot einzuhalten. Ich halte es für rechtlich unzulässig, diese Ausschreibung aufzuheben.

Ich wiederhole noch einmal, wenn Sie einen Entwicklungsbedarf bei der städtischen Wohnungsbaupolitik und der städtischen Grundstückspolitik sehen, bringen Sie Ihre Vorschläge ein. Diese werden selbstverständlich diskutiert. Wir haben die letzten Jahre ständig an der Weiterentwicklung unserer Wohnungsbaupolitik und an der Grundstückspolitik dieser Stadt gearbeitet. Das bleibt eine Selbstverständlichkeit für die Zukunft. Sie sollten jedoch akzeptieren, dass man nicht rückwirkend

Veränderungen herbeiführen kann. Auch wenn das Forum geeignet erscheint, der Kooperation im Rathaus vorzuwerfen, dass man gegen Höchstpreis Wohnbauflächen verkaufe. Es sind keine Wohnbauflächen, es ist ein Mischgebiet. - (Beifall der SPD)

StR Danner:

Herr Kollege Reiss! Ich antworte auf Ihren Einwand bezüglich der Rechtzeitigkeit. Wir sind deswegen noch einmal tätig geworden, weil es im Januar oder Februar 2015 nicht in den Ausschuss eingebracht wurde. Bei vielen anderen Ausschreibungen zum Thema Wohnen, wie zum Beispiel beim letzten Tagesordnungspunkt, gibt es eine Stadtratsbefassung. Genau das hätten wir uns im letzten Jahr gewünscht. Wir möchten nicht nur ein Gespräch im Kom.Ka in kleiner Besprechungsrunde, sondern eine Befassung im Kommunalausschuss oder auch im Planungsausschuss. Wir möchten eine Diskussion zur Frage, wie wir mit dieser Fläche umgehen. Das ist unsere Kritik. Hätte es diese Befassung gegeben, hätten wir sicherlich im Januar oder Februar 2015 unser Veto eingelegt, das Grundstück auf diese Art und Weise zu verkaufen.

Es geht um eine Mischfläche. Hierzu besteht kein Widerspruch. Jedoch hat diese Fläche einen erheblichen Anteil Wohnen. Ich bitte die Verwaltung um Klärung der widersprüchlichen Angaben auf Seite 2 der Vorlage. Im 2. Absatz wird ein Anteil von 57 % für Wohnen mit 10.000 m<sup>2</sup> Geschossfläche und im vorletzten Absatz ein Anteil von 57 % für Gewerbe genannt. Das kann nicht richtig sein. Entweder ist der Anteil 57 % für Wohnen oder 57 % für Gewerbe. - (Zwischenruf) - Nein, das haben wir im Ausschuss nicht geklärt. Es wird ein Anteil von 57 % für Wohnen mit 10.000 m<sup>2</sup> genannt.

Zum Thema Höchstgebot möchte ich aus der Vorlage zitieren: „... *Ausschreibung freifinanziert ohne Bindung gegen Höchstgebot*“. Die Wohnbauflächen sind darunter subsumiert. Sie sind nicht herausgenommen. Es heißt nicht Höchstgebot für Gewerbeflächen, sondern die Gesamtfläche soll ohne Bindungen gegen Höchstgebot veräußert werden.

Ich gehe nunmehr auf die Argumentation von Herrn Podiuk bezüglich der Themen Freifinanzierung und Mischung ein. Den freifinanzierten Wohnungsbau sollte man in der heutigen Zeit nicht mehr gleichsetzen mit einem Höchstpreisangebot. Wir haben das Instrument des konzeptorientierten Wohnungsbaus auf den Weg gebracht. Dabei sprechen wir nicht von einem Höchstpreisangebot, sondern von einer für diesen Ort verträglichen Mischung mit Bindungen, die letztlich bezahlbares Wohnen ermöglichen.

Mit diesem Angebot, das uns in dieser Sitzung vorgelegt wurde, werden wir keinen einzigen Quadratmeter Wohnbaufläche bekommen, der für den Durchschnittsverdiener in irgendeiner Art und Weise finanzierbar ist. Genau darum geht es uns. Wir wollen keine städtischen Flächen gegen Höchstpreis für den Wohnbausektor veräußern. - (Beifall von Die Grünen - rosa liste )

StRin Wolf:

Ich habe mich gemeldet, um noch einmal auf den Kollegen Amlong einzugehen und ihn diesmal des hemmungslosen Populismus zu zeihen. Das ist natürlich völliger Quatsch. Das weiß jeder, der hier sitzt. Die städtischen Einnahmen fließen in unser allgemeines Geld. Wenn wir festlegen, dass die Einnahmen aus diesem Verkauf nur für den Wohnungsbau verwendet werden, nehmen wir einfach andere Einnahmen nicht für den Wohnungsbau. Dieser Vorschlag ist wirklich äußerst durchsichtig. Der Kämmerer muss dazu gar nicht erst eingreifen und daran erinnern. - (Heiterkeit)

Das Argument, mit diesem Geld könnte man an anderer Stelle vielleicht viel mehr erreichen, würde selbstverständlich greifen. Ich möchte daran erinnern, dass ich letztens beantragt habe, man solle auf dem Paulanergelände zusätzliche Grundstücke für mehr geförderten Wohnungsbau erwerben. Wenn ich mich recht entsinne, war es in etwa eine vergleichbare Größenordnung. Man hätte das demnach bereits einmal verknüpfen können, wenn man das wirklich gewollt hätte. - (Zwischenruf)

Das Hauptproblem, das wir haben und kaum lösen können, ist, dass unsere Flächen nicht vermehrbar sind. Deswegen sollten wir darauf achten, dass wir ausreichende Grundstücksflächen im städtischen Umfeld haben.

Herr Kollege Reissl, in meinem Änderungsantrag habe ich das Mischgebiet halbwegs unterschlagen. Das möchte ich hiermit nachholen. Es soll in der bisherigen Nutzung im Rahmen eines Erbbaurechts erneut ausgeschrieben werden. Der Stadtrat kann sehr wohl eine Ausschreibung aufheben, wenn ihm das Ergebnis nicht gefällt. Ich denke das Nichtgefallen bezieht sich auf die Größenordnung des Geldes, das fließen soll. Herr Kollege Danner hat es völlig richtig gesagt, es wird für nahezu niemanden bezahlbarer Wohnraum entstehen.

Wenn ich eine Wette - (Zwischenrufe) - abschließe, was mit dem gewerblichen Anteil geschehen wird, dann würde ich vermuten: ein Boardinghouse. Das ist allerdings auch kein preisgünstiges Wohnen. Ich sehe jedenfalls kein rechtliches Problem bei unserem Änderungsantrag von DIE LINKE. Wir heben öfter einmal eine Ausschreibung auf, wenn das Ergebnis aus unserer Sicht nicht passt. Ich bin der Ansicht, dass wir das Recht dazu haben. Wir möchten es anschließend mit

veränderten Bedingungen ausschreiben. Es wäre somit keine erneute Ausschreibung, die wohl juristisch etwas kritisch wäre. Danke schön.

OB Reiter:

Oh je, oh je, oh je! Herr Markwardt kommt nach den segensreichen Wortmeldungen noch zu Wort. Frau Kollegin, es wäre künftig für die Bieter ein relativ schweres Terrain, wenn wir Ausschreibungen aufheben könnten, nur weil uns das, was wir uns ein paar Monate vorher überlegt haben, nicht mehr gefällt. Wir können Ausschreibungen aufheben - das haben wir bereits getan -, wenn zum Beispiel die Ausschreibungsbedingungen nicht erfüllt werden. Das könnten wir machen.

Frau Wolf, wenn Sie nicht zuhören, werden Sie es nie lernen! Ich höre Ihnen nächstes Mal trotzdem wieder zu. Hier ist der Sachverhalt ein anderer. Sie haben eben von Populismus gesprochen. Entschuldigung, Sie erwecken den Eindruck, wir könnten Ausschreibungen aufheben, weil uns drei Monate später das Ergebnis nicht gefällt. Ich zitiere Sie wörtlich. Bei dieser Einschätzung liegen wir kilometerweit auseinander. Das sollten Sie sich nicht auf Dauer als Rechtsauffassung zu eigen machen. Das funktioniert definitiv nicht.

StRin Dr. Söllner-Schaar:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin seit 14 Jahren im Bezirksausschuss Pasing-Obermenzing und möchte etwas zur Historie sagen. Herr Danner sprach von schlechter oder zu später Informationspolitik bzw. Einbindung. In der letzten Amtsperiode haben wir monatelang sehr emotional über ein Multiplex-Kino für diesen Standort diskutiert. Damals waren besonders die Grünen dafür, dass ein Kino nach Pasing kommt und dieses Grundstück im MI Gebiet mit dieser Zweifachnutzung verkauft werden soll.

Ich kann deshalb nicht verstehen, dass man nunmehr so tut, als wüsste man überhaupt nicht, dass dieses Grundstück ausgeschrieben wird und zum Verkauf steht. Darüber hinaus verstehe ich nicht, warum wir eine Grundsatzdiskussion über die soziale Bodennutzung mit einer Diskussion über eine Ausschreibung, die kurz vor dem Abschluss steht, vermischen. Dazu kann ich nur sagen: Zu spät! Verschlafen! Bitte bringt Euch das nächste Mal früher im Bezirksausschuss oder bei der Aufstellung von Bebauungsplänen ein. Wir haben diese Diskussion vor drei Wochen im Bezirksausschuss gehabt. Es ist mühsam, wenn stundenlang über etwas diskutiert wird, das eigentlich viel früher hätte eingebracht werden können und müssen. - (Beifall der SPD)

Bfm. StR Markwardt:

Herr Oberbürgermeister, meine Damen und Herren! Ich möchte bei meiner Antwort versuchen, Dinge, die bereits zwei oder drei Mal richtig gesagt worden sind, nicht zu wiederholen.

Zur Historie: Die Grundlage der Planung und Bebauung dieses Grundstückes ist im Bebauungsplan mit Grünordnung Nr. 1922 a Nordumgehung Pasing festgelegt worden. Das gesamte Areal ist ein sogenanntes MI 2 Gebiet. Die Abkürzung MI steht für Mischgebiet. Das gesamte Areal hat ungefähr eine Fläche von knapp 30.000 m<sup>2</sup>. Die Gesamtgeschossfläche teilt sich auf in 70 % Gewerbefläche und 30 % Wohnbaufläche. Das haben wir Ihnen in der Vorlage dargestellt.

Im Nordteil dieses MI 2 Gebietes wurde der größte Teil im geförderten Wohnungsbau realisiert bzw. ist gerade in der Realisierung. Herr Podiuk, es sind sogar mehr als 350 Wohneinheiten, es sind 367. Auf diesem Grundstücksteil wurde der maximale Anteil an gefördertem Wohnungsbau-recht realisiert, der unter diesen Rahmenbedingungen möglich ist.

Die Stadtbaurätin hat uns vor diesem Hintergrund gebeten, bei der Veräußerung bzw. Verwertung des vergleichsweise kleinen Teilgrundstückes MI Süd darauf Rücksicht zu nehmen, dass dort kein geförderter Wohnungsbau untergebracht wird, damit künftig die Mischung noch stimmt.

Dieser Bitte sind wir gerne nachgekommen. Im Januar 2015 haben wir dies in der Abstimmungsrunde Kom.Ka mit allen Fraktionen und Gruppierungen ausführlich erörtert. Wir wollen sicherstellen, dass bei einer Ausschreibung, die zeitlich und kostenmäßig nicht unerheblich ist, das rauskommt, was politisch gewollt ist. Dagegen gab es keinen Widerstand, sondern ein Okay für die Ausschreibung nach den vom Stadtrat beschlossenen Leitlinien für den Preiswettbewerb. Dies haben wir so durchgeführt und ein ordentliches Ergebnis erzielt, das wir in nichtöffentlicher Sitzung beschließen lassen können.

Vielleicht fällt es Ihnen leichter, uns zu folgen, wenn ich eine Zahl nenne, die man öffentlich auch sagen kann. In den letzten zehn Jahren hat die Stadt ungefähr 240 Mio. € nicht eingenommen, weil sie statt eines frei finanzierten einen geförderten Wohnungsbau ausgeschrieben und entsprechende Grundstücksgeschäfte abgeschlossen hat. Immer, wenn es möglich ist, wird geförderter Wohnungsbau nach den von Ihnen beschlossenen Regeln realisiert.

Die fünf bis sechs Grundstücke pro Jahr, die wir in den letzten Jahren im Preiswettbewerb veräußert haben, sind besondere Fälle: Dazu zählen Stiftungsgrundstücke, bei denen man gezwungen

ist, Geld zu generieren, um den Stiftungszweck zu erfüllen. Städtische Wohnungsbaugrundstücke sind in den letzten Jahren gar nicht frei finanziert über den Ladentisch gegangen. Hier haben wir es nicht mit einem Wohnungsbaugrundstück, sondern mit einem Teilgewerbegrundstück, zu tun.

Die Vorgehensweise geht konform mit dem gültigen Bebauungsplan und mit den Leitlinien, die der Stadtrat uns aufgegeben hat. Ich kann Ihnen guten Gewissens empfehlen, in nichtöffentlicher Sitzung unserem Antrag zu folgen. Es ist selbstverständlich, dass der Erlös für den geförderten Wohnungsbau eingesetzt wird. Es schadet aber nicht, dies politisch zu betonen.

OB Reiter:

Frau Wolf hat einen schriftlichen Änderungsantrag gestellt und gesagt, dieser könne auch in öffentlicher Sitzung abgestimmt werden. Frau Wolf, was wollen Sie?

StRin Wolf:

Wir wollten ihn einbringen, aber nicht abstimmen.

OB Reiter:

Dann stimmen wir in nichtöffentlicher Sitzung auch über den Änderungsantrag von StR Amlong ab. In öffentlicher Sitzung stimmen wir nichts ab, weil es auch keine Vorlage gibt.

## **Mieterbeirat - Änderung der Mieterbeiratssatzung und der Geschäftsordnung**

### **Antrag Nr. 1/2016 des Mieterbeirates**

Aktensammlung Seite 3711

#### StR Schmude:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Die Vorlage folgt dem Grundsatz, dass alle Beiräte gleich behandelt werden sollen. Auf den ersten Blick hört sich das sehr gut an. Auf den zweiten Blick gibt es große Unterschiede. Diese zu vergessen, halte ich für unverantwortlich. Die Behinderten haben es sehr schwer, sich in der Gesellschaft durchzusetzen. Dafür ist ein Beirat sehr angebracht. Ähnlich sieht es bei Ausländern aus, die kein Wahlrecht haben und deswegen von der Politik vergessen werden. Auch hier ist ein Beirat sehr sinnvoll. Ein Mieterbeirat hat nur die Funktion, sozialistische Wohnungspolitik zu betreiben. Der Münchner Mieterbeirat tut das auch.

Zwischen die Politik der Linken, im Mietwohnungswesen nur nach sozialistischen Methoden vorzugehen, und die Stellungnahme der Mieterbeiräte passt kein Blatt Papier. Dieser Beirat kann nicht in einem Zug mit dem Ausländer- und Behindertenbeirat genannt werden. Stimme ich einer besseren Ausstattung des Mieterbeirates zu, würde ich gegen meine eigene Politik stimmen. Das können Sie von mir nicht erwarten. Wenn Sie den sozialistischen Grundsätzen im Wohnungsbereich nicht zustimmen, bitte ich Sie, wachsam zu sein und die geringe Ausgabe abzulehnen. Danke schön!

- (Unruhe im Saal)

#### StR Altmann:

Herr Oberbürgermeister, Kolleginnen und Kollegen! Im Ausschuss haben wir es bereits ausführlich diskutiert. Sie haben versprochen, mir die Liste vor der Vollversammlung zukommen zu lassen. Bis jetzt ist es nicht geschehen. - (Bfm. StRin Meier zeigt die Liste) - Okay, jetzt ist es passiert. Ich nehme sie mit, schaue sie an und werde eventuell notwendige Änderungen einbringen. Heute werde ich zustimmen. Bitte bringen Sie die Liste künftig rechtzeitig mit und halten Sie sie nicht hin, wenn der Tagesordnungspunkt aufgerufen wird.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme von StR Schmude **beschlossen**.

**Finanzierung eines Semestertickets im MVV - Verlängerung des Probebetriebs**  
**Antrag Nr. 1939 der SPD-Fraktion vom 17.03.2016**

Aktensammlung Seite 3739

StR Schmude:

Die Stadtkämmerei hat Bedenken gegen diesen Beschluss. Ich bitte Sie, dagegen zu stimmen und der Stadtkämmerei zu folgen. Danke schön.

OB Reiter:

Es sind Journalisten anwesend. Ich bitte, zu publizieren, dass der Kollege von ALFA sich ausdrücklich gegen diesen Beschlussvorschlag, das Semesterticket nochmals zu verlängern, gewandt hat. Er ist heroisch der Einzige. Das sollte entsprechend gewürdigt werden.

Der Antrag des Referenten wird gegen die Stimme von StR Schmude **beschlossen**.

- Ende der öffentlichen Sitzung um 12:24 Uhr -

- Die Beratungen werden in nichtöffentlicher Sitzung fortgesetzt. -

München, 11. Mai 2016

R e i t e r  
Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt München

Protokoll